



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

90 (24.2.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-314394](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-314394)

General-Anzeiger



Abonnement

70 Pfennig monatlich.
Vergeltung 28 Bg. monatlich,
wird die Post bez. und Post-
aufschlag 20. 8.42 pro Quartal.
Eingel.-Nummer 6 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern

Direktion, Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten 341

Redaktion 377

Expedition und Verlags-

buchhandlung 318

Inserate:

Die Kolonial-Beile . . . 20 Bg.

Auswärtige Inserate . . . 30

Die Reklame-Beile . . . 1 Mark

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 90.

Mittwoch, 24. Februar 1909.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Telegramme.

Zur Arbeitslosenfrage.

Frankfurt a. M., 23. Febr. In der heutigen Stadt-
herordnetenversammlung brachte die Sozialdemokraten den
dringlichen Antrag ein, dem Sozialen Museum zur Unterstüt-
zung Arbeitsloser 30 000 M. zu bewilligen. Nachdem der Ober-
bürgermeister Dr. Adies die Prüfung des Antrages durch einen
Ausschuss empfohlen hatte, weil eine Bewilligung städtischer Gel-
der für Arbeitslose weittragende Folgen haben würde, wurde die
Verweisung an den Ausschuss abgelehnt und dem Sozialen Mu-
seum nach Maßgabe des Beschlusses ein Betrag bis zu 20 000 M.
bewilligt.

Der Untergang des Dampfers „President Roca“.

Hamburg, 23. Febr. Ueber den schon berichteten
Unglücksfall, der den zur hiesigen Hamburg-Südamerikanischen
Dampfschiffahrts-Gesellschaft gehörigen Dampfer President
Roca auf der Fahrt von Argentinien nach dem Kaplatá be-
troffen hat, liegen bisher ganz übereinstimmende Nachrichten
nicht vor. Das Schiff hatte am 18. Februar, als das Un-
glück eintrat, schon alle ankunftsreichen Häfen hinter sich und
war auf der Fahrt zum Engdick. Es dürfte mit Wolke, Säulen
und sonstiger Ladung reich beladen gewesen sein, als in der
Morgensfrühe das Feuer in der Ladung ausbrach und schnell
das ganze Schiff ergriff. Nicht fern war die Küste der Halb-
insel Valdez, und so entschloß sich der Kapitän Weiß um so
früher, den an Bord mitgeführten Landungsleiter und sämt-
liche Boote zu Wasser zu lassen und darin die Reisenden, so-
weit möglich, zu retten. Die Boote kamen auch alle glücklich
an Land. Inzwischen wurde, wie die Weberei mittelst, der
brennende Dampfer auf den Strand gesetzt und von der
Mannschaft verlassen. Leider waren, wenn die Meldung des
Kapitäns sich im vollen Umfange bestätigt, zwanzig Reisende
nicht zu retten; sie sind verbrannt. Im ganzen sollen 350
Personen an Bord gewesen sein. Das Schiff selbst ist ein
Alterer, etwa dreizehnjähriger Dampfer, 1. S. in England
gebaut und nur 2800 Br.-Reg.-L. groß. Er fuhr früher unter
dem Namen Rocio zwischen Hamburg und Argentinien und
wurde dann in die von der Weberei unterhaltene Küstenfahrt
zwischen Patagonien und Argentinien eingestellt, wo er die
argentinische Flagge führte. Der Versicherungswert des
Dampfers beträgt rund 400 000 Mark.

Hamburg, 23. Febr. Wie die Hamburg-Amerika-
linie mitteilt, sind nach einem neueren Telegramm bei der
Feuersbrunst auf dem Dampfer Presidente Roca 40 Per-
sonen umgekommen. Davon 36 Zwischendecker, drei
erster Klasse, ein Steward. Der Dampfer Presidente Quil-
tana und Presidente Witte, die in der patagonischen Zweig-
linie der Gesellschaft beschäftigt sind, leisteten Hilfe. Die
Witte nahm die Ueberlebenden auf und kommt morgen in
Buenos Aires an.

Prozess wegen Scheimbündele.

Gleiwitz, 23. Febr. In dem Prozess gegen eine Anzahl
von Mitgliedern polnisch-katholischer Vereine in Oberschlesien
wegen Scheimbündele wurden sämtliche 34 Angeklagte nach 2-
tägiger Verhandlung freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte
keine Freisprechung beantragt.

Der König von Portugal auf der Brantsfahrt.

London, 24. Febr. (Von unserem Londoner Bureau.)
Die Wochenschrift „Truth“ demontiert die Gerüchte von
einer Verlobung des Königs von Portugal mit der
Prinzessin Beatrice von Koburg und weist darauf hin,
dass der König und die Prinzessin sich noch nie gesehen haben.
Denn er möge man sich daran erinnern, dass sich die Prinzessin
Beatrice schon früher mit einem Mitglied der spanischen Kö-
nigfamilie verheiratet hatte, aber es wurde nichts daraus, weil
sie die Prinzessin weigerte, zum katholischen Glauben überzu-
treten, welches Religionsbekenntnis bei einer Vermählung mit
dem König von Portugal ebenfalls vorgenommen werden müsste.
Endlich erzählt der „Daily Telegraph“ von seinem Korrespon-
dentem aus Malta, dass das englische Königspaar dort im April
zu einem mehrstündigen Besuche erwartet wird.

Patentvertrag zwischen Deutschland und der Union.

London, 24. Febr. (Von unserem Londoner Bureau.)
Der Korrespondent der „Times“ in Washington telegraphiert
seinem Blatt, dass der Patentvertrag zwischen Deutschland und
der Union gestern unterzeichnet wurde. Es handelt sich dabei

in der Hauptsache um die Gültigkeit der Patentrechte in den
beiden Ländern. Der Korrespondent bemerkt dazu, es sei un-
greiflich, warum Deutschland überhaupt einen solchen Vertrag
abgeschlossen habe, der ihm in den Vereinigten Staaten gar keine
Vorteile verschaffe, den nicht auch die anderen Länder, die einen
solchen Vertrag nicht abgeschlossen haben, bezähen. Darum wisse
man auch in maßgebenden Washingtoner Kreisen dem Vertrag
nur eine politische Bedeutung bei.

Schiffsunfälle im Nebel.

London, 24. Febr. (Von unserem Londoner Bureau.)
Im Kanal herrschte gestern so dichter Nebel, dass die Schifffahrt
sehr gefährdet war. So stieß der Dampfer „Despold II“ beim
Verlassen des Hafens von Dover zuerst mit einem Segler und
dann gleich darauf mit einem Tender so heftig zusammen, dass
er schwere Havarie erlitt und die Fahrt aufgeben mußte. Große
Aufregung herrschte in Dover und Deal, wo sich das Gerücht ver-
breitet hatte, daß auf Goodwin-Sands ein britisches Schiffs-
schiff aufgefahren und gesunken sei. Es stellte sich später heraus,
daß tatsächlich dort ein englisches Dampfschiff aufge-
fahren war, sich aber, ohne weitere Beschädigungen zu er-
leiden, aus eigener Kraft wieder frei machen konnte. Bisher weiß
man nicht, welches Schiff es gewesen ist.

Königsberg, 23. Febr. (Mittl.) Wegen Schu-
verwehung ist bis auf weiteres der Güterverkehr auf
den Strecken der russischen Südwesbahnen. Schwie-
rinska-Obessa, Koffaten-Pastow-Kiew, Birjulo-Snamenia und noch
weiter gelegenen Stationen sowie nach den sibirischen Zufahr-
bahnen gesperrt. Eisgut und leicht verderbliche Güter können
nicht angenommen werden.

Petersburg, 23. Febr. Die Blättermeldungen über
einen angeblichen Bombenfund im Hofe des Hauses des
Dumapäsidenten Chomjakow werden seitens der Polizeibe-
hörde als unrichtig bezeichnet.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 24. Februar 1909.

Das Interpellationsrecht.

Auf Anregung des Reichstagsabgeordneten Dr. Junz,
der in der Kommission für den Ausbau der Geschäftsordnung
den Part der Nationalliberalen führt, hat Professor Julius
Gatschet*) in Polen soeben eine Studie über „das
Interpellationsrecht im Rahmen der moder-
nen Ministerverantwortlichkeit“ herausgegeben.
Die Arbeit ist als Teil eines größeren und umfassenderen
Werkes, eines „allgemeinen Staatsrechts auf rechtsver-
gleichender Grundlage“ gedacht, und folgendem Plane ent-
sprechend schildert sie dann auch zunächst die geltende Übung in
den einzelnen Ländern und wie sie sich historisch entwickelt.
Der Schluss, zu dem er auf Grund dieser geschichtlichen Ver-
gleiche kommt, ist: die konstitutionelle Doktrin von der Teilung
der Gewalt hat sich überlebt, und die Ministeranklage in
den alten Formen auch. Trotzdem sind intensivere Kontroll-
mittel gegenüber der Regierung nicht zu entbehren. Um so
weniger zu entbehren, als Verwaltung bei dem heutigen
Stand der staatlichen Dinge mehr bedeutet als bloße Aus-
führung von Befehlen. Unter diesen Kontrollmitteln aber
spielt nach Gatschet das Interpellationsrecht eine bedeutsame
Rolle. Man kann, meint er, durch Interpellationen und
Fragen an die Regierung im Parlament die Minister zur
Ankündigung ihrer Verwaltungsmaximen veranlassen, zur Mit-
teilung der Prinzipien, nach denen sie vorgehen, wenn sie für
ihre Verwaltungstätigkeit freies Ermessen haben. In Aus-
führung dieses Gedankens schreibt Gatschet:

Die Regierung kann durch Interpellationen veranlaßt werden,
sich mit den Grundfragen der Tätigkeit dieses freien Ermessens
sorgfältig zu befassen, nicht etwa darauf, daß sie davon nicht wieder abgeben
kann, aber darauf, daß, wenn sie davon wieder abgeht, dem Parla-
mente auch die Gründe, weshalb sie davon abgeht, bekannt gibt.
Dazu sollen die Interpellationen dienen, so haben sie auch ihre
Stellung in der konstitutionellen Monarchie neben der Verwaltungs-
gerichtsbarkeit, gewissermaßen als deren Ergänzung. Dadurch trägt
das Parlament keineswegs Verwaltungstätigkeit an sich. Das Parla-
ment in konstitutionellen Monarchien darf keine Verwaltungs-
grundfrage, die für das Ministerium bindend wären, aufstellen;
das wäre ja der Redehands, den wir in parlamentarischen regierten
Ländern kennen gelernt haben und der dem wir uns hüten wollen.
Das Parlament darf auch nicht Verwaltungsgrundfrage, die es selbst
geschaffen, der Regierung aufzuzurechnen, wohl aber darf es das
Ministerium in der Handhabung seiner Verwaltungsmaximen
kontrollieren, und in dieser spezifisch kontrollierenden Tätigkeit er-
scheint ihm die Hauptbedeutung des Interpellationsrechtes der kon-

stitutionellen Monarchie. Deshalb muß es noch weiter ausgebildet
werden, aber auch nach anderer Richtung hin. Dem Parlament soll
es auch in der konstitutionellen Monarchie zuziehen, über das Vor-
gehen der Minister keine Mißbilligung äußern zu dürfen; das ist
doch nicht Aufzuzurechnen eigener Verwaltungsmaximen, an Stelle
der ministeriellen, aber es ist ein wirksames Mittel, um die Minister
über ihren Verfall, über ihre verfehlte Auffassung, wenn solche
vorliegt, aufzuklären. Es ist also das Recht der motivierten
Tagesordnung im Anschluß an die Interpellation einzu-
führen.

Durch die motivierte Tagesordnung erhielt das Inter-
pellationsrecht erst seine Sanktion; ebenso wie die Sanktion
für die motivierte Tagesordnung in einem Ministerverant-
wortlichkeitsgesetz zu suchen wäre. Interpellationen, die
wiederholt zu Mißtrauensvoten Veranlassung gegeben, wür-
den schließlich doch ein brauchbares Material werden, um eine
Ministeranklage wegen Gefährdung des öffentlichen Wohles
genügend zu motivieren.

Prof. Gatschet kommt auf Grund seiner umfassenden
vergleichstheoretischen Studien also zu den gleichen Ergeb-
nissen wie die Praktiker des Parlaments, die für die Aus-
gestaltung des Interpellationsrechtes es als unerlässlich be-
zogenen, daß im Hinblick auf den Antrags aus dem Hause
und als Resultat der Diskussion über sie Beschlußfassungen
zugelassen würden. Dergleichen ist Deutschland und Oester-
reich ausgenommen, auch allenfalls üblich. Und auch wir
werden, dem konservativen Widerstand zum Trotz, dahin
kommen. Denn es steht in der Tat so, wie Gatschet im
Schlußsatz seiner Studie schreibt: „Bei der Regelung des
Interpellationsrechtes darf der Geschäftsordnungsgeber der
Erkenntnis sich nicht verschließen, daß hierbei soziale Ver-
hältnisse im Spiele sind, die, wenn sie nicht von vornherein
in ausreichender Weise geregelt werden, durch die Macht der
Tatsachen sich durchzusetzen werden.“

Zur Reichsfinanzreform

Ein angesehener konservativer Politiker und hervor-
ragendes Mitglied der sächsischen Ständekammer, ein be-
kannter Fachmann in Finanzfragen, wohnt heute im Prä-
sidenten-Anzeiger die konservative Partei vor Annahme des
Kompromisses Comp-Herold. Dieses sei nicht der Anfang,
sondern das Ende der Reichsfinanzreform. Die
Einzelstaaten mühten sich nachdrücklich gegen den beabsichtigten
Eingriff in ihre Finanzhoheit und Selbstständigkeit wehren. Es
sei sicher, daß die sächsischen Konservativen der Reichstags-
fraktion auf dem Weg dieses Kompromisses nicht folgen
würden.

Die Anregung der Subkommission der Steuerkom-
mission des Reichstags, die Bundesstaaten, sollten zwei
Jahre lang je 150 Mill. Mark Matrikularbeiträge
aus Zuschlägen zu ihren Einkommen und Besitzsteuern auf-
bringen, wird, nach dem „Frank. Cour.“, in süddeutschen
Bundesratskreisen als unannehmbar bezeichnet.
Diese Meldung erscheint nicht ungläubhaft. Nach Zentrum-
blättern soll aber das Reichsstaatsamt sich mit dem konservativ-
ultramontanen Vorschlag bereits einverstanden erklärt haben.
Wenn diese Behauptung den Tatsachen entspricht, dann kann
man nur annehmen, daß die vom „Frank. Cour.“ erwähnten
Bundesratskreise es unterlassen haben, das Reichsstaatsamt
entsprechend zu informieren.

Die „Tägl. Rundschau“ rät dem Bunde der Landwirte,
den Bogen nicht allzu straff zu spannen. Noch sei die Nach-
schleifer, dieser gerechtfertigte und finanzpolitisch gekündete
Teil der Reichsfinanzreform, nicht gefallen, der nationale
Noch, rechne mit aller Bestimmtheit damit, daß National-
liberale und Freisinnige diesen Kompromiß
mit aller Energie zurücklagen, der den Reformgedanken
zur Skizatur macht und lediglich das Zentrum wieder
einschalten will.

Zum Arbeitskammergesetzentwurf

hat die Gesellschaft für Soziale Reform folgende Eingabe an
Bundesrat und Reichstag gerichtet:

Der Ausschuss der Gesellschaft für Soziale Reform be-
grüßt mit aufrichtiger Freude und dankbarer Genugtuung
die erheblichen Verbesserungen, welche der Entwurf eines
Arbeitskammergesetzes vom 26. November 1908 gegenüber dem
Entwurfe vom 4. Februar 1908 aufweist. Innerhalb vertritt
der Ausschuss die Auffassung, daß die von den gesetzgebenden
Instanzen in der gleichen Weise wie von der Gesellschaft für
Soziale Reform erstrebte bessere Ausgestaltung der im ge-
werblichen Arbeitsverhältnisse wurgelnde Gegenstände größere
Garantien des Erfolges erhalten wird, wenn es gelingt, die
nachstehenden Gesichtspunkte in dem Gesetz zur Geltung zu
bringen: 1. Nachdem seitens der Kommission des Reichstages
das Prinzip der sachlichen Gliederung der Arbeitskammern
angenommen worden ist, sieht der Ausschuss davon ab, die
Vorzüge des einen oder des anderen Systems zu erörtern;
doch hält er es für dringend wünschenswert, die Möglichkeit
offen zu halten, daß in territorial abgegrenzten Bezirken
sowohl durch Initiative der Aufsichtsbehörde wie auf Antrag
beteiligter Delegierter der verschiedenen Reichskammern zu ge-

*) Leipzig, Börsenische Verlagsbuchhandlung.

meistens Beratung vereinigt werden. 2. Die Errichtung von Arbeitskammern erfolgt durch Anordnung des Bundesrates; dabei sollen Anträge von Beteiligten angemessene Berücksichtigung finden. In die Arbeitskammern sind Reichs-, Staats- und Gemeindebetriebe sowie die Betriebe der Bergbau- und Gewerbebetriebe ohne Ausnahme einzugliedern. 4. Den Arbeitskammern ist eine Abteilung für die Angehörigen der in die Kammern einbezogenen Betriebe einzugliedern. 5. Wahlberechtigt sind alle volljährigen Arbeitgeber, Angestellten und Arbeiter, wählbar alle Wahlberechtigten, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben. Als Arbeitgeber sind nur diejenigen anzusehen, welche mindestens einen versicherungspflichtigen Arbeiter dauernd und regelmäßig beschäftigen. Wählbar sind auch die Beamten der Berufsorganisationen der Arbeitgeber, Angestellten und Arbeiter. 6. Die Kammermitglieder behalten ihr Mandat auch dann, wenn ihre berufliche Tätigkeit oder ihre Stellung im Betriebe während der Wahlperiode sich ändert. 7. Der Vorsitzende, sein Stellvertreter und der Sekretär der Kammer sind von der Aufsichtsbehörde nach Maßgabe einer mindestens je drei Namen enthaltenden von den Abteilungen gemeinsam aufgestellten Vorschlagsliste zu ernennen. Kann über diese Liste eine Verständigung in der Kammer nicht erzielt werden, so ernannt die Aufsichtsbehörde nach freiem Ermessen. 8. Auf Wunsch der Mehrheit einer Kammer oder Kammerabteilung sowie einer Gruppe (Arbeitgeber, Angestellte, Arbeiter) hat der Vorsitzende für die Kammer, die Abteilung oder die Gruppe Sitzungen zu veranstalten.

Deutsches Reich.

Auf die Zustände im Priesterseminar in Rottenburg, in dem alle modernistischen Anwandlungen unterdrückt werden — einen Beweis dafür liefern u. a. die verschiedenen Ausstritte, die in der letzten Zeit erfolgten — wirft ein interessantes Staustück ein Artikel, den der Schwäbische Merkur veröffentlicht. Zu welschen Mitteln und wieviel Mühe dort geübt wird, wenn es gilt, Verdächtige aufzufassen, dafür liefert folgender Abschnitt des Artikels einen sprechenden Beweis: „Man las in den Zeitungen davon, daß zwei Seminaristen bei der Lesüre verbotener Bücher, als gläubige Leute, erwidert wurden. In eingeweihten Kreisen weiß man, daß der Modus der Erziehung ein höchst eigenartiger war: ein Vorgesetzter beobachtete von seinem Zimmer aus durch ein Loch in der Tür die Hölle und sah bei dieser Hirtenhütte die Delinquenten; er setzte die Beobachtung längere Zeit fort und schritt dann erst nach Tagen zur Erziehung in flagranti. So geschah im Jahre des Heils 1906: nicht in einem Knaben- oder Töchterpensionat, sondern in einem Priesterseminar, in dem Leute von Bierundwanzig aufwärts, akademisch geprüfte, teilweise akademisch graduierte Leute sich befanden, Leute, die als Männer behandelt sein wollten!“

Badische Politik.

Schiffahrtsangelegenheiten.

Mannheim, 23. Febr. Die Handelskammer zu Mannheim hat an das Groß- Ministerium des Innern die Bitte gerichtet, im Einklang mit den übrigen Regierungen der Bundesstaaten bei der künftigen preussischen Regierung zu beantragen, vor Beratung des in Aussicht gestellten Interpretationsgesetzes zu Art. 54 der Reichsverfassung ein Projekt vorzulegen, das es ermöglicht, die Schiffahrtsangelegenheiten in allen ihren Konsequenzen zu übersehen und das den Vertretungen von Handel und Industrie zu unterbreiten wäre. Dieser Antrag wurde von Karlsruhe aus bei dem genannten Ministerium wärmstens unterstützt.

Landtagskandidaturen.

Mannheim, 23. Febr. Herr Stadtvater Dr. Binszen erludt uns mitzuteilen, daß die Nachricht, die Nationaltagalen beabsichtigen ihn als Kandidaten für Weinheim aufzustellen, unrichtig sei.
oe. Schwemingen, 23. Febr. (Korrespondenz.) Unsere seitige Notiz, dahingehend, daß eine am letzten Sonntag in Badenheim tagende konservative Wahlkreis-Versammlung Herrn Herrer Karl-Freiherr als Kandidaten für den Wahlkreis Schwemingen aufgestellt habe, ist dahin zu berichtigen: Es handelte sich um keine politische Partei getragenen Versammlung, besetzt von Landwirten, Handwerkern, Arbeitern und Bauern etc. Diese — also „wilde“ Versammlung — stellte Herrn Herrer Karl als ihren Kandidaten auf. Wie uns weiter von wohlinformierter Seite mitgeteilt wird, besteht zwischen der konservativen Partei und dem Bunde der Landwirte ein über ganz Baden sich er-

streckendes Wahlbündnis. Auf Grund dieses Bündnisses ist dem Bunde der Landwirte der Wahlkreis Schwemingen und die Normierung des Kandidaten überlassen. Die konservative Partei kann also nur dann für die Kandidatur Karl eintreten, nachdem der Bund der Landwirte derselben sein Einverständnis gegeben.

Die badische Verkehrsberücksichtigung.

Die Verkehrsberücksichtigung auf unseren badischen Bahnen, die unter Zustimmung der Landstände mit der neuen Tarifreform, der Aufhebung der Kilometerbeste usw. begann, macht weitere Fortschritte, wie sie seinerzeit von den Gegnern der Tarifreform vorausgesehen worden sind. Das Tempo dieser badischen Verkehrs-Rückwärtsentwicklung ist im umgekehrten Verhältnis zu dem Tempo, mit welchem mit Inkrafttreten des neuen Sommerfahrplans die Badener durch ihre Heimatsland befördert werden sollen. Wir wollen ja ganz davon absehen, daß Bezugsrechte die von einem Minister den badischen Landständen gegeben worden sind, jetzt nicht eingehalten werden, ohne daß zuvor Gelegenheit genommen worden wäre, diese Verfügungen — als ungesetzlich, „undurchführbar“ — zurückzuhalten. Die Minister können sich ja so leicht hinter das Wort „Inkenntnis“ verschließen, während für sie das Wort „Ministerverantwortlichkeit“ eben nur ein Begriff zu sein scheint. Das sind aber Dinge, welche die Landstände mit der Regierung und das Volk mit seiner Vertretung ausmachen mögen. Welche Stimmung in Baden gegenwärtig herrscht, das zeigt eine Zeitschrift, die von der doch sonst so regierungsfreundlichen „Straßburger Post“ widerspruchlos zum Ausdruck gebracht wird:

Aus Baden, 21. Febr. Es ist sehr rücksichtsvoll von der Badischen Bahn, daß sie die „fahrende Bevölkerung“ einweilen langsam auf die Verkehrsberücksichtigung vorbereitet, die der Sommerfahrplan mit sich bringt — viel rücksichtsvoller, als die Lokomotive selbst. Angesichts der ungünstigen wirtschaftlichen Lage an sich wird jeder Einsichtige volles Verständnis dafür haben, daß man zu sparen sucht. Vielleicht wäre es sogar gut gewesen, dieses Sparsystem schon früher einzuführen und nicht erst jetzt, wo die zwingende Notwendigkeit an uns herantritt. Dann wären wohl allzu harte Maßregeln zu vermeiden gewesen. Der Entwurf für den Sommerfahrplan zeigt recht deutlich einen neuen Kurs: nach rückwärts! „Dringende Ersparnismaßnahmen“, so lauten die Erklärungen für die verschiedenen Einschränkungen. Sind es denn auch wirklich Ersparnisse, die da mit Gewalt gemacht werden? Es wird in Baden schon seit Jahren darüber geklagt, daß das ganze Augenmerk nur auf den Durchgangsverkehr gelegt wird und daß unsere eigentlichen Landesinteressen hierbei zu kurz kommen. Nun sehe man sich einmal den neuen Fahrplan an! Diese gänzlich zurückgesetzten aller Stationen, die keine ausgesprochenen Schnellzugstationen sind, ist doch gar zu arg. Ist es denn wirklich im Interesse des Staates gelegen, den Fahrplan so zu gestalten, daß einige wenige Schnellzugstationen gute Verbindungen haben, während alle übrigen Stationen völlig beiseite geschoben werden? Wer heute in Baden von kleinen und mittleren Städten ein Geschäft treiben will, das mit mehr oder weniger Regelmäßigkeit verbunden ist, wird wahre Wunder erleben. In die ganz enorme indirekte Steuer, die bei der jetzigen Bestimmung des Fahrplans durch Zeitverlust entfließt, scheint man bei der maßgebenden Stelle gar nicht zu denken, sonst könnte es nicht vorkommen, daß man beispielsweise 2 Stunden und 40 Minuten auf einer Hauptstation von der Ankunft des Schnellzugs bis zur Abfahrt des nächsten Personenzuges in der gleichen Richtung warten muß. Auf einer anderen Hauptstation dauert die Uebergangszeit vom Schnellzug auf den nächsten Personenzug sogar von 3.01 bis 6.26 Uhr mittags, also 3 Stunden und 25 Minuten. Ueber diese Art Spararbeit wird man doch wohl recht geteilter Meinung sein können. Auf die Dauer läßt sich dieser Zustand doch nicht aushalten. Allen Ansprüchen, die gestellt werden, kann die Bahn nicht gerecht werden, wenn sie ihre Gleisanlagen nicht vergrößern will. Aber billige Anforderungen sollten doch erfüllt werden... Vielleicht empfiehlt sich für die badische Bahn, auch einmal Umstau zu halten, ab man nicht beginnt, am falschen Teil zu sparen.

Auch die Handelskammer Karlsruhe hat sich mit der geplanten Verkehrsberücksichtigung auf den badischen Bahnen befaßt; sie läßt hierüber folgende Mitteilung an die Presse gelangen:

„Beschaft bedauern muß die Handelskammer, daß nach dem vorliegenden Fahrplan-Entwurfe wichtige beschleunigte Personenzüge aus „dringenden Ersparnismaßnahmen“ ganz weggelassen und verschiedene Saisonzüge aus „wirtschaftlichen Gründen“ statt wie früher ab 1. Juni, erst ab 1. Juli verkehren sollen. Daß hierdurch die Reisemöglichkeit in unliebsamer Weise beschränkt wird, ist umso mehr zu beklagen, als in Baden mit der Personen-Tarifreform das Reisen durch Wegfall des Kilometerbestes erheblich verteuert worden ist.“

Zur Finanzreform.

oc. Konstanz, 2. Febr. (Korrespondenz.) Zur Finanzreform nimmt die hiesige Handelskammer folgende Stellung ein: Sie ist entschieden dagegen, daß die Produktion selbst und die Mittel, die zur Schaffung wirtschaftlicher Güter erforderlich sind, besteuert werden, weil hierdurch Industrie und Gewerbe eine empfindliche Schwächung erfahren. Sie sprach sich daher gegen die Gas- und Elektrizitätssteuer aus. Mit einer stärkeren Heranziehung des Bieres zur Steuerleistung erklärte sich die Kammer einverstanden, wenn dem Brauergewerbe durch eine bessere Gestaltung der Staffelung der Erhebungssätze die Abwälzung der Steuer auf die Konsumenten ermöglicht wird. Auch gegen die Besteuerung des Weines und die Erhöhung der Schaumweinsteuer hat die Kammer nichts einzuwenden. Einer Erhöhung der Steuer auf Tabak stimmt sie gleichfalls zu, sie vermischt aber die vorgesehene Erhöhung (Vanderelevanteur). Eine erhebliche stärkere Belastung des Braumweines erscheint gerechtfertigt. Eine Besteuerung des Postes und Vermögens in Form einer Nachlag- und Wehrsteuer hält die Kammer für angebracht, doch sollen diese beiden Steuern nicht miteinander verknüpft und bei der Nachlagsteuer die den Erben lands- und forstwirtschaftlicher Grundstücke eingeräumten Befreiungen in analoger Weise auch auf die Erben gewerblicher Anlagen usw. ausgedehnt werden.

Die Krise auf dem Balkan.

Vermittlungsvorschläge.

Die gesamte Presse beschäftigt sich eingehend mit den Verhandlungen, die ein gemeinsames Vorgehen Frankreichs, Englands, Italiens und Deutschlands zum Zweck hatten. In französischen Blättern wird dabei der Wunsch ausgesprochen, daß Deutschland die Rolle des Friedensvermittlers übernehmen möge. In dieser Anrede liegt heute eine Note unseres Auswärtigen Amtes vor, in der ausgeführt wird:

So verlockend eine solche Aufgabe für einen friedliebenden Staat auch sein mag, so ist es im vorliegenden Falle Deutschland doch unmöglich, sich an einem Vorgehen zu beteiligen, das an der unrichtigen Stelle, nämlich in Wien, einleitet würde. Bei der gegenwärtigen Haltung Oesterreich-Ungarns gegenüber, bei den friedlichen Erklärungen, die Oesterreich-Ungarn neuerdings abgegeben hat, und bei der großen Ungewissheit, die es den fernöstlichen Aufregungen gegenüber genährt, wären Vorschläge in Wien tatsächlich gegenstandslos gewesen, und es entspreche daher nur dem Erfordernis einer gerechten und alle Folgen im voraus absehenden Politik, wenn Deutschland erklärt hat, daß es sich an Vorschlägen oder Vorstellungen in Wien nicht beteiligen werde. Dagegen hat es aber den Gedanken eines gemeinsamen Vermittlungsversuches zurückgewiesen, sondern im Gegenteil denjenigen Weg in Vorschlag gebracht, der der nächstliegende und zweckmäßigste ist, d. h. gemeinsame Vorstellungen in Belgrad, von wo allein eine Verdröhnung des Friedens ausgeht. Solche Vorstellungen brauchen keineswegs einen Serbien feindlichen Charakter zu tragen, sondern sie würden vielmehr nur im eigenen Interesse Serbiens unternommen werden. Darüber, daß keine territorialen Ansprüche ganz unerklärbar sind, dürfte wohl alle Mächtigkeiten wissen, und wenn das in Belgrad mit der Autorität, die einem gemeinsamen Schritte der Mächte innewohnt, her gemacht würde, so würden die Serben von selbst auf den für sie vortheilhaftesten Weg gewiesen werden. Von Wiener Seite ist nieherholt erklärt worden, daß man bereit sei, den Serben gewisse wirtschaftliche Vorteile einzuräumen, und diese Vorteile besteht, wie man annehmen darf, auch heute noch. Wenn Serbien über die Natur dieser Vorteile unter Bezug auf unerfüllbare Ansprüche mit Oesterreich-Ungarn verhandeln will, so dürfte es höchstwahrscheinlich keine noch Entgegenkommen finden und wirtschaftliche Vorteile erwerben. Ob Oesterreich-Ungarn auch später noch zu deren Gewährung sich bereit finden wird, ist zum mindesten ungewiß, und es könnte sehr wohl den Serben überfahren, daß sie beim Ausbruch auf unerschöpfliche Quellen des Sperlings verlustig gehen, den sie heute noch lassen können.

Der Temps schreibt unter Hinweis auf die Weigerung Deutschlands, an der Intervention der Mächte in dem österrösch-serbischen Streit teilzunehmen, u. a. folgendes: Was kann man unter solchen Umständen tun? Soll man gleichzeitig in Belgrad und in Wien intervenieren, indem man sich der Mittelschritte Deutschlands entschlägt? Aber diese Lösung, welche den schwersten

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Friedrich Spielhagen.

1820. — 24. Februar. — 1909.

Ein gelehrter Erzähler vollendet heute sein achtzigstes Lebensjahr. Ein hohes Alter hat Friedrich Spielhagen erreicht, zugleich ist ihm aber bis in diese patriarchalischen Tage die Liebe seines Vaterlandes treu geblieben, der einst, als der Dichter in der Blüte seines Schaffens stand, jedes der neuerhandenen Werke mit atomischer Spannung und innerer Erhebung gefolgt hat. Wohl mochten Geklamor und Lärm auf dem buchhändlerischen Markt, aber welcher Jüngling vertiefte sich nicht noch heute mit Angenehm Herzen und lieberer Stirn in Spielhagens ersten großen Roman „Problematische Naturen“? Denn er ist und bleibt das Abbild jeder modernen Jugend, die in ihm, ganz unabhängig vom zeitgeschichtlichen Rahmen, alles wiederfindet, was ihre eigene Brust an Widersprüchen und Schwächen erfüllt: den romantischen Zug zum Unbestimmten, das heisse, wechselnde Liebesleben, die Zweifel an den eigenen Fähigkeiten, den tollen Wagemut, es mit jeder Situation anzugehen, die abspannende Melancholie des Weltwehens. Selbst Nietzsche, der von dem Dichter so eifrig bekämpft, hat den Roman nach seinem eigenen Bekennnis einst mit Entzücken gelesen. Und mit der Jugend bilden Tausende von gereiften Männern und Frauen voll Verehrung auf den greisen Dichter, der ihren inneren Stimmen, ihren Empfindungen, ihren stehenden und stillen Wünschen, als ein Kämpfer und Held für sie, in seinen Werken Ausdruck verliehen hat.

Die „Problematischen Naturen“, Spielhagens erster großer Roman, im Jahre 1861 erschienen, liegen mit ihren Ereignissen bekanntlich unmittelbar vor dem Sturmjahr

1848, ihre Fortsetzung „Durch Nacht zum Licht“ in diesem Jahre selbst, ebenso wie der zweite Roman: „Die von Lohenstein“. Von dieser Epoche der Märzrevolution an beginnt die Entwicklung des modernen deutsch-nationalen Lebens mit ihren politischen und sozialen Tendenzen; sie findet ihre Widerspiegelung in Spielhagens späteren Romanen. Hoffalle und Wismar sind die großen Silhouetten im Hintergrund seiner Bilder, und nicht bloß das; Hoffalle ist bekanntlich das Vorbild für den Helden Leo Gutmann des nun (1896) folgenden Romans „An Reich und Glanz“ geworden. Die Fragen des Sozialismus haben Spielhagen immer wieder beschäftigt, und sein soziales Weltanschauungsbildnis enthält der Roman „Hammer und Amboss“ (1889), der künstlerisch als eine seiner bedeutendsten Dichtungen zu bezeichnen ist. Es ist das ethische Prinzip menschlicher Solidarität, das der Dichter nicht aufgehört hat, mit feurigem Eifer zu vertreten. Zum Sittenrichter seiner Zeit wurde er in dem Roman „Sturmflut“ (1876), der den über Deutschland her reinschlagenden Geldstrom der Gründerjahre und seine wirtschaftlich und sittlich schädlichen Einwirkungen in eine glänzende Parallele mit dem so wunderbar geschilderten Wagnisraum der Dämon stellt. „Was will das werden?“ (1886) und „Der neue Pharos“ (1889) geben eine Charakteristik des Wismarschen Regimes dem Standpunkt des bürgerlichen oppositionellen Liberalismus: alle sozialen und politischen Richtungen finden ihre Charakteristik in bestimmten typischen Figuren. „Das Sonntagsgeläch“ (1890) wandte sich in seinen Tendenzen gegen die Ausartungen positiver und künstlerischer Theorien, indem es selbst den Entwicklungsengang eines Dichters schildert. „Reinhold“ (1897) rechnete mit den Ausartungen des modernen Individualismus ab, während das veränderliche Bild der sozialen Dinge in „Eifer“ (1899) beleuchtet wurde. In seinem letzten Roman und poetischen Werk überhaupt „Freigebornen“ (1900) warf Spielhagen in der Lebensgeschichte einer stolzen, edlen Frauen-

lecle gleichsam noch einmal einen Rückblick auf die Heitopodie, die sein eigenes Leben und Schaffen durchwies.

Die Tendenzen der Spielhagenschen Romane sind hier kurz besprochen, denn es würde nicht in diesen Tendenzen, sondern in seinem Dichter- und Künstlergeist, dessen überströmende Phantasie und lebensvolle Gestaltungskraft sich nicht den Zeitideen gefangen gab. Spielhagen hat bekanntlich auch eine große Anzahl von Romanen und Novellen geschrieben, die völlig frei von jeder Tendenz sind, und für gehören wie „Flottland“, „Die Stamme des Himmels“, „Susi“ und vor allem die zahlreichen großen und kleinen novellistischen Arbeiten „Auf der Düne“, „Ultimo“, „Was die Schwelbe sang“, „Das Skelet im Hause“, „Quiffano“ u. a. mehr zu den liebenswürdigsten und stimmungsvollsten Schöpfungen unserer epischen Literatur. Mit der Bühne hat der Dichter als erster Epiker trotz mehrfacher Versuche (wie den Schauspielen „Hans und Grete“, „Liebe für Liebe“, „Die Philosophin“) keine engeren Verbindungen gewinnen können, so sympathisch diese Versuche aufgenommen wurden. Sein schönes Pathos, seine lebendige Naturfreude erfüllen dagegen seine beiden Gedichtsammlungen. Dazu hat er eine Anzahl anmutiger Reisebeschreibungen, mancherlei geistvolle Essays über die Theorie und Technik des Romans und formvollendete Kritiken geschrieben.

Spielhagens Romanwelt war immer die des Bürgertums und die Traditionen des klassischen Humanismus, der in politischer Hinsicht nur dem Liberalismus huldigen kann. Er hat freilich auch das Realistische in mancherlei und vorwiegend lebenswürdigen Tönen geschrieben, denn die soziale Frage hat er ebenfalls schärfen erkannt und immer als eine der brennendsten an. Aber in dem Bürgertum lag er doch die höchste und lebendigste Kraft des deutschen Volkes und das Bild der freimütigen und feinsinnigen Berliner Gesellschaft in seiner Zeitgeschichte wird einst aus seinen Romanen am besten zu rekonstruieren sein. Mit

Uebestand hätte, Europa in zwei Lager zu teilen, wäre vollständig unbrauchbar, denn Oesterreich hat bereits erklärt, daß es Ratsschlüsse dieser Art nicht zulassen könnte, und niemand hat die Macht, es zu zwingen, diese Ratsschlüsse über sich ergehen zu lassen. Es bleibt daher nur ein einziger Weg offen: die gemeinsame Intervention in Belgrad. Da dort man nicht nach seinen Sympathien, sondern nur im Hinblick auf bestimmte Interessen entscheiden. Auf der einen Seite die Möglichkeit eines europäischen Konfliktes, auf der anderen eine Enttäuschung für Serbien und zwar lediglich eine moralische Enttäuschung, die man durch wirtschaftliche Vorteile abschwächen könnte; auf der einen Seite die Gefahr eines unmöglich zu begrenzenden europäischen Krieges, auf der anderen eine vereinzelte Proteste, die übrigens keinerlei Folgen nach sich ziehen können, sobald Europa gesprochen haben wird. Wenn man bedenkt, daß die Serben heute tatsächlich in derselben Lage sich befinden wie gestern, daß Bosnien und die Herzegowina in der Praxis ebenso österreichisch vor der Annexion waren, wie sie es jetzt sind, daß der serbische Anspruch auf territoriale Zugeständnisse und die fordernde der Autonomie Bosniens auf keinerlei Grundlage beruht, besonders nach dem österreichisch-türkischen Abkommen, dann wird man begreifen, daß wie von zwei Uebeln das kleinere wählen und uns für den Frieden Europas aussprechen. Es gibt Augenblicke, wo man die Pflicht hat, nicht zu urteilen. Serbien mag uns noch soviel Sympathien einflößen, es ist keinen Krieg wert. Keine Regierung will diesen Krieg und es wäre verkehrter, ihn zu entfesseln. Man muß zwischen der Erweiterung der serbischen Grenze und der Aufwahrung Europas wählen. Wir haben gewählt.

Aus Stadt und Land.

• Mannheim, 24. Februar 1909.

Jubiläum-Ausstellung Mannheim 1907.

Von dem Vorstand der Jubiläumsausstellung Mannheim 1907 ist dem Stadtrat ein Bericht übergeben worden, der Verlauf und Ergebnis der Ausstellung schildert und einen Rechnungsabschluss auf 31. Dezember 1908 enthält. In der Annahme, daß es den interessierten Kreisen erwünscht sein werde, sobald als möglich zahlenmäßigen Aufschluß über die finanzielle Seite des Ausstellungsunternehmens zu gewinnen, hat der Vorstand schon vor Jahresfrist mit aller Bestürzung einen vorläufigen Rechnungsabschluss gefertigt und dem verehrlichen Stadtrat zur Vorlage gebracht. Es war dabei in Aussicht genommen, im Laufe des Jahres 1908 nach Abwicklung der verhängenen anhängigen Prozesse eine endgültige Abrechnung aufzustellen und vorzulegen. Nach dem derzeitigen Stand der Prozesse ist aber anzunehmen, daß es noch längere Zeit dauern wird, bis sämtliche Rechtsstreitigkeiten zum Austrag gebracht sind. Der Ausstellungs-Vorstand glaubte daher, auf Jahresfrist einen erneuten Rechnungsabschluss fertigen und solchen dem Stadtrat mitteilen zu lassen, obgleich dieser Nachweis wegen Unsicherheit des Ausgangs der Prozesse auch nur wieder als ein vorläufiger betrachtet werden kann. Immerhin haben sich die Verhältnisse soweit geklärt, daß in Uebereinstimmung mit der früheren Berechnung auch nach Abwicklung aller strittigen Rechtsfälle kein Defizit zu befürchten ist, das Ausstellungsunternehmen also in der Lage war, aus eigenen Mitteln die gestellte Aufgabe durchzuführen.

Von der Herausgabe eines größeren offiziellen Wertes, wie es z. B. über andere große Ausstellungen veröffentlicht wurde, konnte abgesehen werden, da bereits wenige Monate nach dem Schluß der Ausstellung ein von der Dr. S. Haack'schen Druckerei hier herausgegebenes illustriertes Gedenkbuch über das Jubiläumsjahr und die Jubiläumsausstellung erschienen ist, welches zwar privaten Charakter trägt und für weitere Kreise des Publikums bestimmt ist, aber von der Ausstellungsleitung durch die Mitarbeit verehrlicher Beamten und durch Mitteilung authentischer Materialien über das Unternehmen weitgehende Unterhaltung erfahren hat. Der Geschäftsbericht bezieht sich in vielen Punkten auf das genannte Werk, insbesondere auch hinsichtlich der Mitteilungen über den äußeren Verlauf der Ausstellung und ihre Vorsehichte. Der Bericht macht sodann einige zusammenfassende Bemerkungen über die Entstehung und Entwicklung der Ausstellungs-Idee.

Die Hefern, die im Rechenschaftsbericht mitgeteilt sind, weisen das günstige Ergebnis an, daß die Ausstellung ihren auf über 2 Millionen angewachsenen Kostenaufwand aus eigenen Einnahmen bestreiten und von einer Heranziehung der Garantielöhner absehen konnte. Daß die Ausstellung trotz der mächtig in die Höhe geschwellten Kosten von einem Defizit verschont blieb, ist namentlich dem durch eine Reihe zahlreicher Sonderveranstaltungen immer wieder aufs neue belebten, über alles Erwarten starken Besuch zu verdanken, der seinen günstigen Einfluß nicht nur in der Position „Eintrittsgelder“, sondern auch

besten sind ihm in allen Schritten immer die Naturen gerieten, die ganz in der modernen Bildung wurzeln; das Einfache, Primitive, Ursprüngliche entsprach weniger seiner Begabung. Das gilt im besonderen von seinen Frauengestalten, die ihren amüßigen Reiz in so mannigfaltig schillernden und bisweilen geradezu entzückenden Lichtern entfalten und deren Reiz nicht nur das Haus, sondern nicht zuletzt der Salon ist. Von allem Weiblichen, das uns hinanzieht, war ihm das begierigste Bild das der Natur selbst, in deren Wulst der Jüngling ein sein schmerzlichem Reizmen legte und die dem Manne und Greise noch die alte, treue Freundin liebten, an deren sonnigen Wächeln sein Herz hängt. So hat er sie geschildert in seinen Büchern, nicht die unbestimmte, abstrakte Natur, sondern die andere, wahre, schwebelvolle, deren Atem er aus dem Wald- und Meeresrauschen sommerlicher Rüste und der Luft süßlicher Berge sein Leben lang getrunken hat —

Dr. G. Mielke (Bremen.)

In Friedrich Spielhagens 80. Geburtsjahr hat die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großbrookthel als Heft 24 ihrer bekannten und weitverbreiteten „Vollständer“ die reizende Dorfandacht Spielhagens „Haus und Grete“ in illustrierter Ausgabe herausgegeben. Sie strebt damit ganz ihrer Aufgabe nach, den besten unserer deutschen Dichter ein bleibendes Denkmal im Herzen des Volkes zu setzen. Denn echt deutsch mutet uns diese Meisternovelle an, mit der trefflichen Schilderung der Dorftage, der Romantik des Waldes und der tiefen, trotz aller Hindernisse unerschütterlichen Liebe und Treue der beiden Hauptpersonen. Diese reizend illustrierte Ausgabe wird daher von den vielen Verehrern des großen Dichters mit Freude begrüßt werden. Der außerordentlich niedrige Preis (geb. M. — 40, geb. M. — 76) wird sicher dazu beitragen, diesem neuen Heft der „Vollständer“, die uns schon

an anderen Stellen, wie z. B. bei den Einnahmen aus Getränkeabgaben geltend gemacht hat. Das günstige Endergebnis darf mit um so lebhafterer Freude hervorgehoben werden, als die Mannheimer Jubiläumsausstellung noch in höherem Grade als Unternehmungen ähnlicher Art und ähnlichen Umfangs mit einer großen Reihe erheblicher Schwierigkeiten, teils allgemeiner, teils besonderer Natur zu kämpfen hatte. Die Aussichten für den Erfolg der Ausstellung galten anfangs nicht als sonderlich günstig, da die viel versicherte Quadratstadt leider immer noch den üblichen Aufgenoss, daß sie dem Fremden nichts Außergewöhnliches zu bieten vermöge. Dieses unbegründete Vorurteil zu beseitigen, war eine der wichtigsten Aufgaben des Unternehmens. Aber erfreulicherweise gelang es in weitaus der Mehrzahl der Fälle durch den Hinweis auf das große angelegte Projekt, die Zweifel und Bedenken der Aussteller aus dem Wege zu räumen. Anfangs war auch die irrtümliche Meinung zu bekämpfen, als ob es sich nur um ein Unternehmen von lokaler Bedeutung handelte. Das Entgegenkommen, das eine Landesausstellung ohne weiteres findet, mußte hier erst schrittweise ertrogen werden. In Mannheim selbst hatte das Ausstellungsprojekt als Mittelpunkt einer großartig geplanten Jubiläumsspektakel in den möglichen Kreisen wohl freudige Zustimmung gefunden; aber ein gewisser kritischer Pessimismus herrschte doch — man kann sagen, eigentlich bis zum Eröffnungstage — in weiten Schichten der Bevölkerung. Bei Aufzählung der Schwierigkeiten, die das Unternehmen zu überwinden hatte, darf nicht vergessen werden, daß die Ausstellung sich hinsichtlich des Eisenbahnverkehrs mit ihrem Eröffnungstage ganz neuen Verhältnissen gegenüber sah. Die am 1. Mai 1907 ins Leben getretene Eisenbahntarifreform, die außer der Einführung der Fahrkartensteuer auch noch die Beseitigung mancher ungern vermischter Vergünstigungen (wie z. B. des badiischen Kilometerpreises) zur Folge hatte, brachte ein für alle bisherigen Ausstellungen außerordentlich wertvolles Vorrecht in Wegfall, indem es den Eisenbahnerverwaltungen nicht mehr möglich war, den auswärtigen Besuchern bei Absteigerung der einfachen Fahrkarten in der Ausstellung freie Rückfahrt zu gewähren. Außerdem muß bei der Verteilung des von auswärtigen kommenden Besuch der Ausstellung berücksichtigt werden, daß Mannheim keineswegs die Vorzüge anderer Ausstellungsstädte von zentraler Verkehrslage bewußtlich des durchgehenden Personenverkehrs genießt. Die außerordentliche Höhe der Besucherzahl — bereits am 17. Aug. konnte der dreimillionste Besucher feierlich begrüßt werden — verdient auch deshalb besondere Hervorhebung, weil die Witterung dem Unternehmen leider nicht durchwegs günstig war und weil außerdem die im Oktober eröffnete Besucherzahl infolge der durch das Absterben des Protectors der Ausstellung, Großherzog Friedrich I. eingetretenen Pandeströmer weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist.

Eine Hauptschwierigkeit des Unternehmens lag in der Durchführung einer beinahe 6 Monate umfassenden Dauerausstellung auf dem Gelände des Gartenhaus, die dem Ausstellungsgebiet große Opfer aufzubereiten und den Verzicht auf einen in anderen Ausstellungsstätten wichtigen Einnahmeposten erforderlich machte, da nach der Uebung früherer Gartenbauausstellungen eine Pflanzfläche für gärtnerische Ausstellungsobjekte nicht erhoben werden konnte. Mit der vom Frühjahr bis in den Herbst reichenden Dauerausstellung mußten zur Vorbereitung der verschiedenartigen Gebiete des Gartens und Parkbaus zahlreiche reich wechselnde Sonderausstellungen verbunden werden, die gleichfalls großen Kostenaufwand verursachten. Infolge ungünstiger Witterung blieb die Obst- und Gemüseernte in manchen der nächstgelegenen Bezirke weit hinter den gelegten Hoffnungen zurück, aber trotzdem hat die Beschaffung der Sonderausstellungen und die Beteiligung an den in angster Wühlung mit den berühmten Jagdorganen und Körperübungen angeordneten Wettbewerben ein überaus reichhaltiges und mannigfaltig wechselndes Bild vom derzeitigen Stand der Blumen-, Obst- und Gemüseernte in den einzelnen Gegenden Deutschlands und in wichtigen Gebieten des Auslandes.

Dem finanziellen Erfolg des Unternehmens gefolgt sich ein idealer Erfolg bei, den wir ohne Bedenken noch weit über als jenen einschätzen dürfen, namentlich wenn wir seine unmittelbare Wirkung auf die Ausstellungsstadt selbst ins Auge fassen. Der glänzende Verlauf der Gesamtausstellung hat Mannheims Namen eines ehrenvollen Klang verschafft. Durch den Erfolg seiner Jubiläumsausstellung ist Mannheim wieder in die Reihe der Kunststädte eingetretten, unter denen es in einem früheren Jahrhundert einen weithin anerkannten hervorragenden Rang einnahm. Unter den vielen glänzenden Anerkennungen, welche die Jubiläumsausstellung gefunden hat, seien die Worte hervorgehoben, die Hans Thoma in seinem Dankschreiben anlässlich der Ueberreichung der Mitarbeiterplakette an dieser Ausstellung widmete, von der er sagte, sie habe „die hohe Bedeutung Mannheims im Kultur- und Kunstleben Deutschlands glänzend manifestiert“. Die Kunstausstellung erfreute sich nicht nur aus denjenigen Ständen, bei denen ein intimes Ver-

hältnis herrschte, sondern auch aus denjenigen, die in guter und billiger Ausgabe gebracht haben, zu weiterer Verbreitung zu verhelfen.

Neues Operntheater. „Die schöne Helena“, die bei der geringen Teufelhaftigkeit im Neuen Operntheater in beständiger Aufnahme wurde, wird auch heute Abend wieder mit Herrn Herr Werner als „Paris“ und der bereits bekannt gebliebenen Besetzung der anderen Partien gegeben. Auch für morgen Abend ist eine Aufführung der Offenbach'schen Operette in Aussicht genommen.

Im naturwissenschaftlichen Verein Karlsruhe hielt in der letzten Sitzung der Biologie der technischen Hochschule, Geh. Oberlehrer Dr. Köhlin, einen Vortrag über zwei Vertreter der Bodenlebewesen: Blausäulen und Gangfisch. Seit vielen Jahren beschäftigt sich Köhlin mit der Erforschung der Lebensweise der Coregonen, deren bekannteste Vertreter eben der Blausäulen und der Gangfisch sind. Diese beiden wurden früher für eine und dieselbe Spezies gehalten, ihre Eier und Larven sind aber sehr verschieden, und Köhlin hat das Verdienst, die Abweichungen dargetan zu haben, so daß heute kaum mehr ein Zweifel bestehen kann. Um es kurz zu sagen: Der Blausäulen ist im Bodensee heimisch und legt seine Eier in große Tiefen (100—200 Meter), der Gangfisch baut im Untersee und sucht auf dem Boden, weichen Boden, also in geringerer Tiefe (5—7 Meter). Den verschiedenen Bedingungen sind die Formen und die Lebensvorgänge angepasst. Während die erwachsenen Blausäulen und Gangfische kaum von einander unterschieden werden können, ist die Unterfütterung bei den Eiern und Larven leicht denn sie bilden sozusagen Gegenpole. Die Konvergenz mit dem Alter ist nicht die Regel in der Natur, sondern umgekehrt pflegen die Jugendformen verschiedener Arten mehr miteinander übereinzustimmen und erst in der Wachstumsperiode zu divergieren. Woher hier die Ausnahme? Es handelt sich um

stündnis für die Kunst vorausgesetzt werden kann, sondern namentlich auch aus den unteren Volksschichten, bei denen die Vermittlung eines herabigen feineren Kunstgenusses zu dem außerordentlichen Erlebnis zählt, eines überaus erfreulichen starken Besuches, und so darf man mit Bestimmtheit erwarten, daß diese Veranstaltung in weitesten Kreisen tief und fruchtbringende Eindrücke hervorgerufen hat. Auch der ideale Erfolg der Gartenbau-Ausstellung hat sich nach verschiedenen Richtungen hin bereits in sehr erfreulicher Weise bemerkbar gemacht. Nicht allein daß der Volksgenuß, die Pflege der Vorgärten, die Freude an der Heranziehung eines schönen Blumenstoffs, die Götung des Geschmacks in den Ergebnissen der Händelkunst bei den Bewohnern unserer Stadt mancherlei wichtige neue Anregungen erfahren hat, auch in den unmittelbaren wirtschaftlichen Wirkungen ist der Erfolg der Ausstellung von beruhigender Seite anzuerkennen worden. Die Berichte der badiischen Kreisvereinsammlungen und die Verhandlungen der badiischen Landstände haben den Beweis geliefert, daß weite Kreise der am Obst- und Gartenbau sowie an der Blumenzucht Beteiligten der Mannheimer Ausstellung mannigfachen Gewinn und vielseitige Anregung verdanken.

Mannheim hat sich der großen Aufgabe, die im Jubiläumsjahr auf ihm ruhte, voll und ganz gewachsen gezeigt. Dieser glückliche Verlauf einer starken Kraftprobe muß bei der Bewertung des Gesamtergebnisses, bei der Einschätzung des idealen Gewinns, den unsere Stadt dem Unternehmen verdankt, ganz besonders hoch eingeschlagen werden. Wenn auch manche allzu große Hoffnungen, die anfangs z. B. von Zimmerorchiestern gehegt wurden, nicht in Erfüllung gingen, so dürfte dies doch keine wesentliche Rolle in dem ungetrübten Bild spielen, das der Verlauf der Ausstellung bietet. Der Handelskammerbericht nennt eine Reihe von Geschäftsmeynen, die dem günstigen Einfluß der Ausstellung und des gesteigerten Fremdenverkehrs umzuwandeln anerkennen. Besonders nachdrücklich wird dies von den Sparrendirektoren und von den Manufakturwarenhandlungen hervorgehoben. Selbstverständlich haben die gleichen Verhältnisse auch den Metzgerei, Bäckern und Wirten vermehrt in Abzug verbracht. Von der außerordentlichen Zunahme des Verkehrs im Ausstellungsjahre sowie von der durch die Ausstellung in so mannigfacher Weise gesteigerten lebhafteren Geschäftsalten hatten viele Schichten der Bevölkerung zweifellos sehr erhebliche Vorteile. So sind z. B. an Löhnen für Gärtner, Ausreißer Arbeiter und das sonstige untere Personal nicht weniger als M. 27 000 ausgegeben worden. Der weitaus größte Teil dieser Summe ist in Mannheim selbst geblieben.

• Uebertragen wurde dem Gewerbeschulldirektor Kunz Hermann in Karlsruhe die etatsmäßige Amtsstelle eines Gewerbeschulehrers an der Gewerbeschule in Karlsruhe.

• Verlegt wurde Handelslehrer Hermann Schlegel an der Handelsfortbildungsschule in Mannheim in gleicher Eigenschaft an die Handelschule in Pforz.

• Verein für Volksbildung. Heute Mittwoch 24. Uhr hält im Rathausaal Herr Universitätsprofessor Dr. Otto Gohsheim seinen 4. Vortrag über „Erziehung und Ernährung“. In der Hand von genauen Tabellen, welche jeder Besucher unentgeltlich erhält, werden die wichtigsten Speisen auf ihre Zusammensetzung und Bedeutung für den Aufbau des Körpers und die Erhaltung der Kräfte untersucht. Bei aus einem Spielplatz reflektiert, komme möglichst bald. Eintritt frei.

Der Festungs-Dienstag ließ sich in Bezug auf das Wetter nicht so gut wie der Sonntag an. Die Sonne hielt sich versteckt. Dazu wehte der Wind eifrig fort. Aber das hatte auf den Verkehr in den Hauptstraßen nicht den geringsten Einfluß. Es herrschte genau das gleiche Gedränge wie am Jahreshaupttag. Auf den Plätzen und in der Verkehrsstraße war in den Nachmittagstunden kaum durchzukommen. Laufende und Überlaufende füllten Treppenhäuser und Hofbahnen, belästigten das im allgemeinen wieder wenig humorvolle Treiben der massierten halbwüchsigen Jugend und belästigten beifällig die reichenden Kinderwagen. Im übrigen gab es wieder so gut wie nichts zu sehen. Man promenierte eben hin und her, weil man das nun schon seit Jahren tut und weil man trotz der wechselläufigen Annahme des Rasenreitens nicht gewillt ist, mit der Tradition zu brechen. Eine angenehme Abwechslung in das wenig interessante Hin und Her brachte der Zug der Großen Karneval-Gesellschaft Redarborstadt. Wenn sich der „Reuerio“ dieses Jahr nach der Tode freiden wollte, so war das bei der Uebung ihrem Redar noch mehr der Fall. Insofern unternehmender ist es, daß der rührige Verein einen so stattlichen Zug inszenieren konnte. Wohl konnte er sich mit der Eleganz des Jubiläumstages des „Reuerio“ nicht im entferntesten messen — was übrigens auch niemand bedauert — aber die zahlreichen kunstvollen Gruppen waren im allgemeinen mit gutem Humor dargestellt. Wie erwähnen nur die Wagen „Am Starnberger See“, „Hollentier“, durch das die Sängertruppen abgesetzt wurden, „Kaiser-Abt“, eine sehr beglückte Behauptung für die vielen durchgebrannten Kaffierer darstellend, und „Städtische Unterlegen“ (bädische Weine haben emigriert die Unterlegen für den Kaufhausbau). Sehr nett nahmen sich bei aller Einfachheit der Erfindungsgruppen „Mannheim“, der Heroldszwager und der Wagen mit dem Krigen Emil dem Großen an. Aus der Lindenhof hatte wieder seinen Karnevalszug. Wir berichten

Anpassungen an die ganz verschiedenen Lebensbedingungen, unter denen Eier und Larven sich befinden. Die Blausäulenlarven haben auch beinahe kein Pigment und sind kaum sichtbar, die Gangfische besitzen noch reichlich das gelbe Pigment, das die nordischen Arten der Coregonen durchwegs haben. Es handelt es sich um eine Schutzfärbung, da alle nordischen Arten, wie der Gangfisch, Uferlächer sind und sich durch die gelbe oder gelbbraune Farbe von dem Lehmgrund nicht abheben. Und nun kommt die Färbung: Die Coregonen sind eine nordische Familie, ihre Heimat ist die Nordsee (bekanntester Vertreter der Nordsee-Schäpel), einige Arten gehen jetzt noch die Mäße hinauf, um zu laichen. So sind diese Meerfische in wärmeren Zeiten die Mäße hinauf in die alpinen und subalpinen Seen gelangt, haben sich bauernd dem Südwasser angepasst (wie die Dorschschäpel dem Nordwasser), und die einzelnen Arten haben außerdem eine so verschiedene Lebensweise wie die Blausäulen und die Gangfische angenommen. Eine Parallele mit gewissen Kräutern, die ähnliche Färbungen, auch die der Konvergenz, zeigen, vollendet das Bild.

Neues Operntheater. Die schöne Helena.

Offenbach'sche Helena paßt für den Höhepunkt des Karnevalstheaters. Das Bild übertrumpft selbst den Orpheus; nicht an musikalischer Reife und zuckender Melodie — denn sie ist nicht so jugendlich und reich wie die im Orpheus — aber an toller Lustseligkeit, die in der Welt des Herrn selbst aus Trübsale freisetzt, und im Humor der Trübsale, der Verzweiflung einer muthigen, stolzen Schönheit, die noch ein gut Stück weiter geht als jene. Im übrigen kennt man Offenbach auch hier in dem ersten Akt, am Anfang, am Ende und der einfachen, schillernden und leicht zu verstehenden, den glücklichen, post-romantischen Pantomimen, den man dort gleich im Eingang hat, freilich ist im zweiten Akt und seiner großen Prozeduren hat andere Kunst ist ein charakter-

darüber an anderer Stelle. Ein glänzendes Geschäft müssen wieder die Wirte gemacht haben, denn bis tief in die Nacht hinein war in den frequentesten Restaurants und Cafés nur mit Mühe Gelegenheit zu bekommen. Am liebsten ging es in den Stunden vor und nach Mitternacht in den Restaurants am Friedrichsplatz zu. Man hatte sich verschiedentlich mit Papierstrahlen ganz eingespinnen und unterhielt ein lustiges Bombardement mit dem zu Kugeln geballten papiernen Material. Der Verbrauch war hin und wieder so stark, daß die Kellerer große Haufen auf die Straße schafften mußten, weil man sich mit den Füßen in die Papiermassen verwickelte. Verschiedene Damen und Herren waren sogar mit hölzernen Kinderstühlen ausgestattet, mit denen die Papierstrahlen mit unfehlbarer Sicherheit an ihren Bestimmungsort befördert wurden. Am liebsten ging es im Restaurant „Perola“ zu, wo man sich der papiernen Geschosse launisch entwerfen konnte. Ja, man entwickelte bei dem Geschick einen solchen Eifer, daß sich manches den Schwitz von der Stirne trocken mußte. Die schwerblütigen Mannener waren gar nicht wiederzuerkennen. Im „Kleiderhof“ ging es schon etwas gemächlicher zu. Ob das wohl dem Weinzwang zuzurechnen war? Dell und freundlich ist der Rührer mit dem angebrochen. Er sieht in manchen übermäßige Anteil und in manchen leeren Geldbeutel. Aber was schadet das. Der Mensch braucht bei der mangelhaften Luft und Widerwärtigkeit des Alltags Stunden, in denen er sich nur von dem Resten leisten läßt, lustig mit den Lustigen zu sein. Drum ruft laut: Der Fasching 1900 ist tot, es lebe der Fasching 1901!

Größe Karnevalsgesellschaft Lindenhof. Auch der Lindenhofstadteil hatte gestern seinen eigenen Karnevalszug, der ziemlich viel Leben auf dem ganzen Lindenhof hervorrief. Die Strohen, die der Zug passierte, waren fast von einer Menge Schaulustiger belagert. Auch die Kassen waren überfüllt. Nach der Abholung des Prinzen „Carolus L.“ setzte sich der Zug gegen 8 Uhr von der Sängersiedel aus in Bewegung und durchzog dann sämtliche Straßen des Lindenhofs. Aus der Zugfolge seien erwähnt: Hungernot der Fische oder Durchforschung vom Redakteur Wald, ein Tischfußball- und Scherzswagen nebst traurenden Begleitern, Ritzern und Wägen. Ein weiterer Wagen personifizierte die Weltfährde oder das Rennen um 17.000 Frs. (ein Wegger macht das Rennen). Dann kamen Wagen vom Lindenhof, der Übersiedelwagen, auf dem sich der Grundstein zu einem Kesselfabrikhaus befand, der Fringewagen und ein Wagen mit Lindenhöflicher Kinder.

Lebensmüde. Eine bis jetzt noch unbekannt Frau in den 40er Jahren sprang gestern Abend am Lindenhof in den Rhein. Die Lebensmüde wurde noch lebend, aber bewußtlos ans Land gebracht. Man überführte sie ins allgem. Krankenhaus. Ihre Personalkosten konnten noch nicht festgestellt werden.

Teilweise ersteigerte Verurteilung. Wegen unternehmerischer Verurteilung zum Weindiebstahl am 23. Oktober v. J. vom Schwurgericht Mannheim der Kaufmann Carl Weibert zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt worden. Außerdem ist auf dauernden Verlust der Fähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger vorzutreten zu werden, erkannt. Auf die Revision des Angeklagten und des Staatsanwalts hat das Reichsgericht das Urteil bezüglich der Nebenstrafe auf und brachte die Unfähigkeit in Wegfall.

Bureaukratische Maßnahmen. Solange die pfälzischen Eisenbahnen der Leitung des Herrn von Rohde unterstanden, bewies ihre Verwaltung dem Handel und der Industrie das größte Entgegenkommen. Das ist jetzt, nachdem die Bahnen verstaatlicht sind, ganz anders geworden. Von in Aussicht gestellten Verkehrsleistungen, der den Vertretern der erwerbstätigen Bevölkerung einen Einblick auf die Eisenbahnerhaltung ermöglichen sollte, beruht man einfach nicht zusammen, bringt aber gleichzeitig allerlei wichtige Neuerungen zum Vorschein. Schon die Abschaffung des pfälzischen Antriebsbuches hat das zehrende Publikum verärgert; jetzt hat man sogar die Blätter gebührenlos zu verschicken, die eine Hindersperre für beinahe zwei Monate bedeuten, Kleinigkeit gekündigt, ohne zuvor auch nur mit der Handelssammer Rücksicht zu nehmen! Darüber hatten auch viele Mannheimer Firmen, weil mit Herrn v. Rohde angenehm zu arbeiten war, bei ihren sehr bedeutenden Gütertransporten den pfälzischen Bahnen vor den holländischen Staatsbahnen den Vorzug gegeben. Sie werden sich jetzt eines andern besinnen, wozu man in Karlsruhe die Situation zu beruhigen verheißt.

Das Ludwigshafener. In seiner Wohnung erschoss sich gestern Abend der 30 Jahre alte Schriftföhrer Kurt Albricht von hier. Die Ursache ist in einem jahrelangen Nervenleiden zu suchen.

Polizeibericht

vom 24. Februar 1900.

Diebstahl. Unfall. Der 10 Jahre alte Sohn des in der Neppelerstraße Nr. 30 wohnenden Korbflechters Joh. Decht verlor heute Nachmittag auf der Schwabingerstraße auf einem Fähringewagen (die Radhandarbeiter darstellend) von hinten aufsteigen, glitt dabei aus, und fiel herunter. Er wurde dabei von einem hinten nach folgenden 2. Fähringewagen überfahren und so schwer verletzt, daß er auf der Stelle starb. Ob ein Verstoß seitens des Lenkers des betr. Fuhrwerks vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

In gänzlich durchnähtem Zustande fand sich gestern Nacht 1/2 Uhr auf der Woche des VII. Polizeivierecks (Lindenhof) die nachbeschriebene noch unbekannt Person ein, welche ohne Schußwunde keinerlei Angaben über ihre Persönlichkeit, Heimat etc. machte und weißlos nur vorher sich im Rhein ertränken wollte. Die Unbekannte, etwa 40 Jahre alt, 1,60-1,70 m groß, unterseht, mit schwarzen Haaren, trägt schwarzes Kleid und Schürze, gestreifte Bluse, schwarze Strümpfe und schwarzes Kopftuch, ist ancheinend aus der Rheinpfalz; sie wurde im Sanitätswagen ins allgem. Krankenhaus eingeliefert.

7 Körperverletzungen — betrubt in der Wirtschaft zum Randhinsicht H 1, 8, durch Schlägen mit einem Stuhl, auf der Straße zwischen J 1 und 2 durch Stechen mit einem Messer, auf der Straße zwischen F 3 und 4 durch Schlägen mit einem Stock, vor selbstes Stück von Offenbachs Komil und Frechheit, die gelegentlich auch zu heftiger Postentzweiheit wird, aber selbst da kaum ungeschädigt.

Im neuen Operetten-Theater gab man das letzte Spiel mit beliebiger Reize und der tollen Aufgelassenheit, die ihm eigen ist. Zum Teil nach der leichtfertigen Pariser Art, die sein inneres Leben ausmacht und wieder mit einem Stich in die Wiener Gemütslichkeit, die Offenbachs Kunst durchzieht. Im ganzen mit gutem Sinne und der leichtfertigen Aufgelassenheit, die den Mann ausmacht und seine Kunst. Werner an erster Stelle. Er spielte den Paris, den Schöner glücklich-nach und den Prinzen halb nach Pariser Empörung und halb im antiken Habitus. Aber immer mit denselben prächtigen Humor und derselben ledigen Laune. Dazu kam er die für die Operette teilweise auffallend neuen Sachen mit frischer, hitziger Stimme. Charlotte Frank als kleine Helena war seiner nicht unwert. Im Gesang und in der gewandten Art des Spiels. Um sie gruppierten sich die andern mit mehr oder weniger Glück. Der komische Colasus Häutner, Fischer's Pleusand und Wagner's Hamann und das komische Kleopatra und die andern. Für flüssiges Zusammenspiel und einheitlichen Gesamteindruck war genügend gesorgt. Man verzieht sich hier auf den Operettenstil; das merkt man am raschen Tempo und der Lebendigkeit der Dekorationen. Auch für Anordnung und farbenreiche szenische Bilder hatte man viel getan, den Chor vergrößert und das Orchester hielt Karneval ebenfalls zusammen.

R 114, auf dem Weipfah Redarstahl, auf der Rofertalerstraße durch Stechen mit einem Messer hier und auf der Langestraße auf dem Waldhof gelangten zur Arzige. (Schluß folgt.)

Von Tag zu Tag.

Ein junger Mann in Paris. Paris, 24. Febr. Die bekannte Schauspielerin am Theatre Antoine Irene Puzos und ihr Artiste Gellis fielen gestern einem furchtbaren Unfall zum Opfer. Gellis wusch das Haar der Künstlerin mit einer essenshaltigen Flüssigkeit, als dieselben plötzlich in Flammen gerieten. Beide waren sofort von Flammen umhüllt. Auf ihre Hilfsrufe kamen Nachbarn herbei, denen es gelang, das Feuer zu erlöchen, doch waren beide bereits bewußtlos geworden. Sie wurden in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus gebracht.

Wältigung in großem Stille. Mailand, 23. Febr. Die hiesige Polizei verhaftete vier Individuen, die Scheds und Kreditbriefe, meist auf die American Express Company lautend, im Betrag von zwölf Millionen Lire gefälscht und anzubringen versucht hatten.

30 Millionen Rubel veruntreut. Petersburg, 23. Febr. Die ameliarische Voruntersuchung betriebs der Eisenbahndiebstahl bei der Moskauer Zentrale der Moskau-Kasim-Bahn und anderer Bahnen ergab als Resultat die Veruntreuung von über 30 Millionen Rubel.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Vasel, 23. Febr. Die Regierung unterbreitet dem Großen Rat ein Gesuch um einen Kredit von 100 000 Frs. zur Förderung der Rheinschiffahrt und Veranstaltung von Berufsfahrten.

Paris, 24. Febr. Aus Madrid wird berichtet, daß der Erzbischof von Toledo, Kardinal Sancho im Sterben liegt.

Kristiania, 23. Febr. Der Staatsrat beschloß die Einbringung eines Gesetzes des Inhaltes, daß uneheliche Kinder familien- und erbrechtlich auch nach der väterlichen Linie den ehelichen vollständig gleichgestellt sein sollen.

Die Messerangriffe auf Frauen.

Berlin, 23. Febr. Durch die fortwährende Untersuchung in der Messerhändlersaffäre haben sich bereits zwei sensationelle Erkenntnisse als citel Fundamente erwiesen. Wegen die beiden Frauen, die die erkannten Angaben machten, wird ein Verfahren wegen wissenschaftlich falscher Anschuldingung und wegen Verübung groben Unfalls eingeleitet werden.

Der Urteil im Prozeß Berger-Igenstein.

Berlin, 23. Febr. Im Prozeß Berger-Igenstein bemerkte der Vorsitzende in der Urteilsbegründung u. a.: Der Gerichtshof hat den Beweis der Wahrheit für vollständig mißlungen erachtet, ob die Conduitenrichtern und die Ehrengerichte reformbedürftig sind. Das geriet hier nicht zur Sprache. Jedenfalls heißt fest, daß Admiral Schmidt bei der Ausstellung des Qualifikationsattestates in voller Pflichterfüllung gehandelt hat und weder schuldig, noch rechtsfähig, noch vorzeitig entlassen gewesen ist und daß das Ehrengericht vollständig unparteiisch gewesen ist, sowie, daß das Marineministerium nichts unterdrückt hat. Der Angeklagte Berger hat diese Beschuldigung auch schließlich zurückgenommen. Bei der Strafzumessung wurden erwogen werden die unerhörten Beleidigungen gegen die Marineverwaltung, wodurch wurde das Vertrauen des Volkes zur Marineverwaltung, einem Teile der Staatsverwaltung, erschüttert. Andererseits hat der Gerichtshof erwogen, daß der Angeklagte Berger ein verdienter Offizier war, der 23 Jahre lang seinem Kaiser treu gedient hat und daß der Angeklagte glaubte, es sei ihm Unrecht geschehen. Aus diesem Grunde hat der Gerichtshof von einer Freiheitsstrafe Abstand genommen. Bei Dr. Igenstein konnte dies nicht geschehen, da dieser in leichtfertiger Weise hochgestellte Admirale, die sich um die Marine große Verdienste erworben haben, in schwerer Weise beleidigt hat.

Zur Reichsfinanzreform.

Berlin, 24. Febr. Die „Kreuztg.“ berichtet heute noch einmal in einem programmatischen Artikel, daß nicht Eigennutz oder Steuerhuten die Konserverativen gegen die Nachlasssteuer oder Erbschaftsteuer stimmen lassen, sondern nur die berühmten idealen Rücksichten, die Sorge um die Erhaltung des Familienhauses. Die Konserverativen seien aber bereit, Besitzsteuern für das Reich durch die Einzelstaaten, also durch Erhöhung der Matrifularbeiträge erheben zu lassen. Aber das konserverative Blatt erklärt, Vorschriften über diese Besitzsteuern dürften den Einzelstaaten nicht gemacht werden. Es schreibt wörtlich:

Sollten trotzdem noch begründete Bedenken bestehen, ob die Einzelstaaten die erhöhten Matrifularbeiträge auch wirklich durch direkte und nicht durch indirekte Steuern erheben würden, so könnten die Einzelstaaten gemäß die Bedenken durch bindende Entscheidungen zerstreuen. Darüber hinaus den Einzelstaaten bestimmte Vorschriften zu machen, wie sie den Bedarf für die Matrifularbeiträge aufzubringen haben, ist in hohem Maße bedenklich; nach unserer Meinung würde man sich höchstens dazu entschließen können, ganz allgemeinen Vorschriften zuzustimmen, z. B. daß nur „Bestehendes“ herangezogen werden dürfen. Das wäre noch kein direkter Eingriff in die Finanzhoheit der Einzelstaaten und deshalb wohl erträglich.

Was müssen Erklärungen der Regierungen, die ja von ihren Landtagen abhängig sind. Dabei müssen die Besitzsteuern in den Einzelstaaten reichsgesetzlich ausgesprochen werden. Um diese Frage wird sich der Streit in den nächsten Sitzungen der Finanzkommission drehen.

Die Steuer- und Wirtschaftsreformer.

Berlin, 23. Febr. Die Steuer- und Wirtschaftsreformer traten unter dem Vorhänge des Großen Hirsachs zur 34. Generalversammlung zusammen. Unter den Erscheinenden bemerkte man auch den Professor Adolf Wagner. Graf Hirsach bezeugte in seiner Eröffnungsrede die Lösung der Reichsfinanzreform als eine wirtschaftliche und politische Notwendigkeit, doch dürfe man nicht in Querschnittung an sie herangehen, sondern nur auf Grund sehr eingehender Prüfung. Aber die Steuerreformer erhaltete den ersten Bericht der bekannte Agroprofessor Dr. Gerlach-Königsberg. Er unterbreitete der Versammlung eine Entschließung, die ebenso wie diejenige des Bundes der Landwirte die direkten Steuern in den Einzelstaaten verteilte und das Reich auf die Verbrauchs- und Verkehrssteuerung beschränken will; jede Erweiterung der Reichs-Erbschaftsteuer sei zu vermeiden. In der Begründung dieser Entschließung machte sich Professor Gerlach zwar nicht die Worte des Landhundes zu eigen, daß die Erbschaftsteuer den Familienhaushalt zerstöre, er begründete diese sogar als eine makroökonomische Notwendigkeit. Er meinte aber, eine hohe Erbschaftsteuer werde die Wirtschaft hindern, der Gemeinwohl werde sich die Frage vorlegen. Ist du bei deinem Vater bleiben? Das sei der Kern des Dilemmas gegen die Erbschaftsteuer. Der Redner suchte jedoch die sozial-ethischen Bedenken des Prof. Harnack für die

Steuer als von falschen Voraussetzungen ausgehend, nachzuweisen. Die Erbschaftsteuer sei nur einmal eine rohe Todessteuer, die das mobile Kapital weniger treffe als das immobile. Wenn der heutige Steuerhuten der Regierung auch möglich sei, so habe man doch keine Garantie gegen seine Erhöhung. Denelben haben des Widerstands gegen die Mittergaltsteiger v. Vodelschwingh weiter. Mit großem Freimuth aber trat diesen Widersachern gegenüber Professor Adolf Wagner für die Nachlass- und Erbschaftsteuer ein. Er betonte zunächst die Belastung des kleinen Mannes durch die indirekten Steuern, fand aber damals schon großen Widerstand, der sich steigerte, als er auf einen Antrag hin die Kohlensteuer ablehnte. Er verwies auf die Nachbarländer England und Frankreich, deren Steuerhuten gegenüber der vorgeschlagene deutsche Satz ein Minimum sei. Er bezeichnete ausdrücklich den Einwand der Verteilung des Familieninkommens als Phrasen und betonte die Notwendigkeit der Berücksichtigung der Gesamtinteressen. Er erinnerte unter harter Anrede der Versammlung die Verzenhaushaltelieder daran, daß sie schon bei der Miquelischen Steuerreform die vierprozentige Einkommensteuer von 100 000 M. abgelehnt hätten. Schon damals hätten die kleinen Leute sagen können: Das ist ihr in Konjunktur eures Patriotismus! Bei diesen Ausführungen erreichte die Unruhe, die sich der Versammlung bemächtigt hatte, ihren Höhepunkt. Es wurden hitzige Schlußrufe laut Professor Wagner aber doch unerhört mit der energischen Feststellung, daß er die Nachlasssteuer für gut und richtig halte, für die beste direkte Steuer für die wohlhabenden Klassen. Leider blieb er mit dieser Ansicht allein in dieser Versammlung; die nachfolgenden Redner wandten sich sämtlich gegen ihn.

Arbeiterbewegungen.

Berlin, 22. Febr. Vor der Mechanischen Tischlerei von Uffhacker, deren Arbeiter seit Wochen in den Ausstand getreten sind, kam es gestern zu heftigen Zusammenstößen, weil der Fabrikbesitzer 20 arbeitswillige Tischler aus Deutschland und namentlich aus Berlin hatte kommen lassen. Die Polizei schickte die Fremden vor den wütenden Ausständigen mit der blanken Waffe und verhaftete etwa 20 Personen. Infolgedessen droht ein allgemeiner Holzarbeiterausstand.

Kirche und Republik in Frankreich.

Paris, 24. Febr. Der Bischof von Frejus und Toulon, Monsig. Guilibert erließ einen Hirtenbrief, in welchem er mit Entschiedenheit die durch Bücher und Zeitungen verbreitete Behauptung zurückweist, daß die katholische Kirche mit den Gegnern der Republik gemeinsame Sache mache. In der Bevölkerung habe diese Anschauung leider immer mehr und mehr um sich gegriffen und so komme es, daß die Ausübung der Religion mit einem öffentlichen Amt oder auch nur mit republikanischer Gesinnung geradezu für unvereinbar gehalten wird. Allerdings sei es schwer, die Gemüter aufzuklären, wenn die gegenwärtigen Machthaber das katholische Gewissen der ihnen abhängigen Offiziere und Beamten bedrücken und man sehe, daß brave Pensionisten befürchten, ihren Ruhegehalt zu verlieren, wenn sie zur Waise gehen.

Das Patentabkommen zwischen Deutschland und der Union.

Washington, 23. Febr. (Meldung d. Associated Press.) Staatssekretär Bacon und der deutsche Botschafter Graf Bernstorff unterzeichneten den Patentvertrag. Hierauf bezügliche Verhandlungen waren vor einiger Zeit angeknüpft worden. Es verlautet, daß die Unterhandlungen darauf abzielten, eine Bestimmung aufzustellen, die es unnötig macht, daß deutsche und amerikanische Patentinhaber hier bezw. in Deutschland-Fabriken errichten. Der Vertrag geht dem Senat zur Bestätigung zu.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 24. Febr. Die Trauung des Reichskommissars a. D. Dr. Peters mit Fräulein Thea Herbert findet am Sonntag Nachmittag in Berlin statt.

Die wirtschaftliche Erschließung Marokkos.

Berlin, 24. Febr. Die „Rhein-Westf. Ztg.“ erzählt, daß nach langen Verhandlungen ein internationales Syndikat zur Ausbeutung der Eisenerzvorräte in Marokko zustande gekommen ist. Die Beteiligten sind Deutschland, England und Frankreich. Von den Deutschen sind Krupp, Tessen und Gelsenkirchener Bergwerksverein vertreten. Die Verteilung der Abschnitte unter den einzelnen Beteiligten ist in zufriedenstellender Weise erfolgt.

Die Anerkennung Bulgariens als Königreich.

Berlin, 24. Febr. Das „Berl. Tagebl.“ hatte sich gestern aus Petersburg den Besuch des Fürsten Ferdinand in Berlin ankündigen lassen. Dem hiesigen diplomatischen Agenten des Fürstentums ist davon nichts bekannt, ebenso wenig von der Absicht Russlands, den Mächten die Anerkennung des Fürsten als König vorzuschlagen.

Das Urteil im Prozeß Berger.

Berlin, 24. Febr. Das Urteil im Prozeß Berger ist gestern in später Abendstunde gefällt worden. Es lautet gegen den Angeklagten Berger auf 5000 Mark Geldstrafe und gegen Dr. Igenstein auf 6 Monate Gefängnis bei sofortiger Verbüßung. Dem Nebenkläger Admiral Schmidt wurde die Publikationsbefugnis für 17 Zeitungen zugesprochen. Der 1. Staatsanwalt Dr. Hagemann hatte gegen Berger 9 Monate und gegen Dr. Igenstein 1 Jahr 3 Monate Gefängnis beantragt. Unter dem Eindruck dieses hohen Strafmaßes hat Igenstein ansehend die Pflicht ergriffen. Er soll sich, wie allerdings noch nicht mit Bestimmtheit feststeht, in Paris befinden. Seine Verwandten befürchten sogar, daß er sich ein Leid zugefügt habe.

Londoner Drahtnachrichten.

(Von unserem Londoner Bureau.)

London, 24. Febr. Auf die Weigerung des Kriegsministers, sich im Parlament darüber zu äußern, ob das Kriegsministerium Schritte getan habe, sich die Dienste der Gebrüder Wright zu sichern, wurden die beiden Luftschiffer in Bau von dem Korrespondenten eines englischen Blattes darüber befragt; sie erklärten, daß sie in dieser Sache noch nichts gehört hätten.

Die englische Flottenfrage.

London, 24. Febr. Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erzählt, daß im Schloß des Kabinetts in der Flottenfrage jedoch ein Kompromiß zustande gebracht wurde. Danach haben sich die Minister dahin geeinigt, 4 Dreadnoughts dieses Jahr auf Stapel zu legen und ein fünftes nur dann in Bau zu nehmen, wenn die Flottenbauprogramme der anderen Seemächte schneller vorgehen sollten.

Volkswirtschaft.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.G., Mannheim

In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.G., Mannheim, wurde die Bilanz...

Landesproduktbörse Stuttgart.

In der gestrigen Generalversammlung der Landesproduktbörse wurde das letzte Geschäftsjahr als nicht ganz befriedigend bezeichnet.

Feuerversicherung. Die im Jahre 1881 eröffnete Volksspar-Kassenversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit...

Telegraphische Börsenberichte.

Effekten.

Table with columns for exchange rates and prices of various securities like Brazilian bonds and Turkish bonds.

Produkten.

Table showing commodity prices for various goods like sugar, oil, and other products from New York and other locations.

Table showing commodity prices for Chicago, including wheat, corn, and other grains.

Table showing commodity prices for Liverpool, including wheat and other goods.

Gülden und Metalle.

London, 23. Februar. (Schluss) Kupfer, matt, per Kassa 56.6.3 8 Monate 57.2.6, Zinn, matt, per Kassa 130.15.3...

Table with columns for 'Heute' and 'Vor Kurs' showing prices for various metals like copper and zinc.

A Mannheimer Produktbörse. An der heutigen Börse waren angeboten...

Table listing various agricultural products like wheat, rye, and barley with their respective prices and grades.

Heberische Schiffsahrts-Telegramme.

Antwerpen, 20. Februar. Drahtbericht der Ned-Staatsva in Antwerpen. Der Dampfer 'Zeeland', am 10. Febr. von New-York ab...

19. Februar: Dampfer Prinzess Irene von Ostpreußen; Dampfer König Albert von Neapel; Dampfer Kleist in Prang...

Wasserstandsberichte im Monat Februar.

Table showing water level observations for various rivers and stations in Mannheim during the month of February.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table showing weather observations including temperature, wind direction, and precipitation at the Mannheim meteorological station.

Geschäftliches.

Das Gasglühlicht, welches bisher aufwärts brannte, wird jetzt nach unten brennend konstruiert...

siehe Vorteile sind: kein Verschlag, kein Gasgeruch, keine Gasvergiftungen und Explosionen. Für Werkstätten, Fabriken und sonstige Orte...

Die Sammlung für die Familie Riggo aus Messina, 3. St. Catania, sowie die Unterbliebenen von 60 verunglückten Arbeitern...

Die Frage der Nährhaftigkeit ist die Frage der Verdaulichkeit. Fleischwurst wird ziemlich allseitig vom Organismus aufgenommen...

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Belletristik: Georg Christmann; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: H. Schönfelder...

Asthma, Bronchialkatarrh. Dr. Gleditsch's Asthma-Asthma-Pulver, ärztlich empfohlen. Dr. Franz Gleditsch, k. u. k. Regimentsarzt in St. Odwolden...

KALODONT BESTE ZAHN-CRÈME. SARG Berlin, S. 42 Ritterstr. 11 Wien-Paris. 60 Pf.

Das Gasglühlicht, welches bisher aufwärts brannte, wird jetzt nach unten brennend konstruiert, wodurch es vom elektrischen Licht kaum noch zu unterscheiden ist.

Das Gasglühlicht, welches bisher aufwärts brannte, wird jetzt nach unten brennend konstruiert, wodurch es vom elektrischen Licht kaum noch zu unterscheiden ist.

Das Gasglühlicht, welches bisher aufwärts brannte, wird jetzt nach unten brennend konstruiert, wodurch es vom elektrischen Licht kaum noch zu unterscheiden ist.

KALODONT BESTE ZAHN-CRÈME. SARG Berlin, S. 42 Ritterstr. 11 Wien-Paris. 60 Pf.

Das Gasglühlicht, welches bisher aufwärts brannte, wird jetzt nach unten brennend konstruiert, wodurch es vom elektrischen Licht kaum noch zu unterscheiden ist.

Voranzeige
DONNERSTAG, Freitag, Samstag, Sonntag, Montag

WRONKERS



Tage

Selten günstige Kaufgelegenheit in allen Abteilungen

Beachten Sie unsere SPEZIAL-DEKORATIONEN

S. WRONKER & Co. MANNHEIM

Leoplingsgasse
Magazine
Läden
N 4, 21, part.
Laden oder Bureau

Möbl. Zimmer
B 4, 5
B 4, 16
B 7, 10
B 7, 13
C 1, 14
C 3, 11
C 3, 14
C 3, 19
C 4, 14
C 7, 10
C 8, 18
D 6, 16
E 1, 14

E 2, 18
E 3, 5
E 3, 1
E 3, 7
E 5, 7
E 7, 9
F 2, 9
G 2, 19-20
G 3, 7
G 3, 20
G 7, 26
G 7, 29
H 3, 7
H 6, 3
H 7, 4
K 1, 15
L 2, 6

K 1, 6
L 4, 9
L 4, 12
L 12, 5
L 12, 3
M 2, 1
N 3, 2
N 3, 3, II
N 3, 11
N 4, 9
N 5, 9
O 3, 1
O 6, 1

N 5, 17
O 7, 4
O 7, 15
O 7, 24
P 1, 7
P 4, 2
Q 1, 9
Q 4, 20
Q 5, 1
Q 5, 4
Q 7, 6
Q 7, 9
R 4, 4
R 7, 40
S 6, 31
T 6, 27

S 3, 6
U 4, 10
U 4, 28
U 6, 3
Dammstr. 8
Friedrichstraße
Mittag- u. Abendlich

Dr. Metzger
Friedrichstraße
Rheinstraße
Werderstraße
Mittag- u. Abendlich

Professor Unverfähr.

Roman von Georg Wehnert.
(Fortsetzung.)
Fritz sah ihm ernsthaft nach: „Soll's denn noch nicht bekannt werden?“

„Ja, das Denkmal ist nach Berlin gefahren. Es ist eben alles anders bei uns geworden, der Großherzog ist innerlich mit uns fertig. Die Anschauungen, die wir so lange vertreten haben, belegen ihm nicht. Und wenn er uns nicht alle auf einmal fortjagt, so geschieht's nur aus Höflichkeit oder aus Klugheit...“

„obrichte, wollt' ich ihn fragen, wollt' ich Bescheid wissen. Ich hab's nicht gewagt. Er konnte ja nett sagen. So weit ist es mit mir gekommen. Energie und Stolz und hohes Denken, alles ist weg.“

Vermischtes.

Mr. Wein, Langstraße 36
ermittelt 1800
Eggelsteinen zur 1. und 11.
Stelle, den Kauf- und Verkauf
von Realitäten, Hypotheken und
Bausparnissen, Ankauf und
Verkauf von Kunstwerken,
Monogramme und
Kunststickerie
Zelchen-Atelier 47824
Carl Hautle
nur
Nr. 2, 14.
Tel. 2801. 7104-711 M 2.

Mittheilung n. Wasserarbeiten
billig, s. H. Kleider- und
Schneiderei, Kunden thun
v. 4 Uhr. an bis 5. hoch. Auf-
führung. H. H. S. 4, 18.
Berth. links. 4488

**Aufklärung ganzer Haus-
haltungen sowie Herren-
und Damenwäsche wird an-
genommen. K. 1, 2, 2 Trepp.**
2602

Damen-

Kopfmachen mit Kunsthaaren
Spezialpreis 80 Pfg.,
sowie Frisuren zu den billig-
sten Tagespreisen empfiehlt
Frau Geyer
M 2 Nr. 1, Laden.
2585

Hand- u. Gehren-Anzug
und sonstige Herrenkleider im
schönen Anzug, neueste Wehr,
preis wert zu verkaufen. 1897
Rheinbahnstr. 70, 1. Tr.

**Schreibmaschinen-Ver-
kauf**
Zurücknahme
Fr. Schürer 17, 18111

Hemdenklinik
dur 8230
P 6, 19.
Reparaturfertigung und sämtl.
Reparaturen unter Garantie
für gutes Passen.

Zuwelen-

Arbeiten mit und ohne In-
gabe der Steine nach jeder
Angabe, alle einschlägigen
Reparaturen, liefert in bester
Ausführung. 1830
Juwelier-Verkauf Apfel,
O 7, 18 (Laden).

**Buch-
Liederbücher**
enthält 24 verschied. Lieder.
Preis vorzüglich. 2191
Buchdruckerei G. Nevel,
Rappstraße 12, Unterhaus.

Wer

etwas zu kaufen, zu ver-
kaufen, zu mieten, zu vermieten,
wer Personal, Vertreter,
Beteiligung, Stellung u.
sucht

und sich zu diesem Zwecke der
Kannone bedienen will, wen-
det sich mit Bestelln an unsere
Kannone-Expedition. Er
findet

**„Mustergiltiges
Institut“**

aufs wärmste empfehlen.
Unentgeltlich Stellenvermittlung
Prospekte gratis u. franko
Herren- u. Damenkurs gratis 2
6430

10000 Mrk.
auf 2. Spindel gesucht.
Christus nur von Schwaben
lehren unter Nr. 1890 an die
Expedition d. Bl.

**Billige
Nähmaschinen**
erkennbares Fabrikat
kauft man bei
Carl Haug, Mannheim
U 1, 21
Generalvertretung
Dürkopp
68882

Unterricht.

The
Berlitz School
of 6783
Languages
D 2, 15.
Telephon 1474.
Grösste
Sprachschule
für Erwachsene.
Unterricht in allen
Preislagen.

Englisch.
Miss Healy Cleasby, er-
fahren Lehrerin, vert. gründl.
engl. Sprachunterricht. Spez.
rapide Methode für Anfänger
L 14, 10. Tel. 3603

Ecole française, P 3, 4
Die beste Schule a. Platz
um Französisch zu lernen
ist die
04106

**Lehrerin erteilt gründlichen
Nachhilfe-Unterricht und
übernimmt die tägl. Beauf-
sichtigung der Schulaufgaben.**
Offerten unter Nr. 1892 an die
Expedition d. Blattes.

Handels-Kurse
von
Vine. Stock
Mannheim, P 1, 3.
Telephon 1792.

Ludwigshafen,
Kaiser Wilhelmstrasse 25,
Telephon No. 309,
Buchführung: einl., dopp.,
amerik., kaufm., Rechnen,
Wechseln, Effektenkunde,
Handelskorrespondenz,
Motorpraxis, Stenogr.,
Gehörschreiben, Deutsch u.
lateinisch, Handschrift,
Maschinenschreiben etc.

60 Maschinen.
Garant, vollkommenes Ausbild.
Zahlreiche strengste
Anerkennungs-schreiben
von Hll. Persönlichkeiten
als auch jeder Richtung

Geldverkehr
Selddarlehen mit ohne Bürgen
aus Privatbank zu
soutainen Bedingungen 1000 u.
höher; übernehmer auch Hypotheken
L. 2, u. 3. Stelle, 60-75%
Joh. Wigand, E 1, 18,
Unterhaus, 3. Stad.
Sprechstunde von 2-1 u. 3-6
Uhr. Bitte auf meine Firma zu
achten 18-9

M 2, 17.
(Neubauten).
Zwei rentable Wohn-
und Geschäftshäuser,
belegbar auf Oktober,
preiswert veräußert.
Gebr. Simon, O 7, 7.
Tel. 1252 u. 1572.

Haus
m. Neulandstr. 79, rent.
Garten u. Stadt, sehr billig
zu verkaufen. Ehr. unt. M.
4008 an die Expedition d. Bl.

Zu verkaufen.
Eine neue vieredrige Kiste
von 120-150 Lit. Tragkraft
preiswürdig zu verkaufen
bei Joh. Aug. Sam. 4572
Rechenhandlung,
Mannheim-Röhrl.

Wohnungs-Einrichtungen

in allen Preislagen
grösste Auswahl ::
gediegene Arbeit ::
dauernde Garantie ::
Kataloge zu Diensten

Zahlreiche
Referenzen

W. Landes Söhne
Q 5, 4.

Verlangen Sie nur: 84244

„Pfeilring“  **Lanolin**

in Tuben und Dosen. „Nachahmungen weiss man zurück“

Charlottenburg, Salzstr. 16,
Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelds

**Aktive
Beteiligung**
für einen Kapitalisten
an einem ertragsreichen
Unternehmen d. Mann-
heimer Raubens gesucht.
Kapital unbeschränkt.
Gebr. Simon, O 7, 7
Tel. 1252 u. 1572.

Ankauf.
Kleineres, rentables Wohn-
haus in der Oberstadt, 211. A
bis D zu kaufen gesucht. Off.
u. Nr. 2481 a. d. Exp. d. Bl.

**Einstampf-Papier,
Bücher, Akten etc.**
unter Garantie des Einstempeln
Altes Eisen, Kupfer
Messing, Zinn,
Zink sowie sämtliche
Metallischen Lumpen
und Neutuchabfälle
kauft zu höchsten Preisen.
Wilh. Kahn
Q 5, 16. Tel. 1388.

Verkauf
Privat-Haus.
Ein in schöner, feiner Lage
d. Hll. Stadtheil gelegenes
7 Zimmer-Haus,
bei dem eine Wohnung frei-
rentiert, ist wegen anderw.
Ursachen sehr preiswert un-
terh. Bedingn. zu verkaufen.
Off. u. 2751 a. d. Exp. d. Bl.

**Zurückgekehrte
neue Möbel.**
2 neue, schickliche
2 Bücherregale
3 Divans
1 Jugend-Stühle
mehrere Bettstuden
Tische und Stühle
unter Preis
Abrie, C 2, 19. 1880

Haus
m. Neulandstr. 79, rent.
Garten u. Stadt, sehr billig
zu verkaufen. Ehr. unt. M.
4008 an die Expedition d. Bl.

Haus
m. Neulandstr. 79, rent.
Garten u. Stadt, sehr billig
zu verkaufen. Ehr. unt. M.
4008 an die Expedition d. Bl.

Wohnhäuser
mit Garten im neuen Orts-
teil von Seckenheim hat zu
verkaufen und erstellt unter
soutainen Bedingungen
Joh. Reiter, Baugeschäft,
Seckenheim. 2023

4 Villenbauplätze
zu Einmalkhäusern mit ge-
richteten Plänen, Gas u. Wasser-
in schöner Lage Seckenheim
(Reckenheim) billig zu verkaufen.
Bedingn. günstig Kapitalan-
lage. Offerten unter Nr. 6593
an die Expedition d. Blattes.

50 leere Öbil-Körbe
abzugeben. H 3, 19. 4475

Verkauf
Privat-Haus.
Ein in schöner, feiner Lage
d. Hll. Stadtheil gelegenes
7 Zimmer-Haus,
bei dem eine Wohnung frei-
rentiert, ist wegen anderw.
Ursachen sehr preiswert un-
terh. Bedingn. zu verkaufen.
Off. u. 2751 a. d. Exp. d. Bl.

Verkauf
Privat-Haus.
Ein in schöner, feiner Lage
d. Hll. Stadtheil gelegenes
7 Zimmer-Haus,
bei dem eine Wohnung frei-
rentiert, ist wegen anderw.
Ursachen sehr preiswert un-
terh. Bedingn. zu verkaufen.
Off. u. 2751 a. d. Exp. d. Bl.

Verkauf
Privat-Haus.
Ein in schöner, feiner Lage
d. Hll. Stadtheil gelegenes
7 Zimmer-Haus,
bei dem eine Wohnung frei-
rentiert, ist wegen anderw.
Ursachen sehr preiswert un-
terh. Bedingn. zu verkaufen.
Off. u. 2751 a. d. Exp. d. Bl.

Verkauf
Privat-Haus.
Ein in schöner, feiner Lage
d. Hll. Stadtheil gelegenes
7 Zimmer-Haus,
bei dem eine Wohnung frei-
rentiert, ist wegen anderw.
Ursachen sehr preiswert un-
terh. Bedingn. zu verkaufen.
Off. u. 2751 a. d. Exp. d. Bl.

**Neue und gebrauchte
Bülow-Pianos**
jeder Größe und Ausstattung bei
Garantiezeiten (10 Jahre)
sehr billig und zu bequemer
Zahlung abzugeben. 67707

Fr. Siering, C 8, 8
Rein Laden - Verkauft frei.
Nied. von - anfang 5 Mrk. an
- fort un. abng. 189
Zemmer, Ludwigshafen

Stellen finden
Heuer und Einbruch.
General-Verkauf-
haus, welcher auch in besseren
Kreisen eingeführt ist, gegen
hohe Provisionen u. Tages-
lohn von erstklassiger Ge-
schäftsführer gesucht. Off.
Offerten unter C 731 an die
Expedition d. Blattes er-
beten. 3072

junger Mann
wird zur Führung eines
Zigaretten-Spezialgeschäftes
per bald gesucht.
Geil. Offerten unt. Giffre
W 2748 an die Expedition
dieses Blattes erbeten.
J 20 Mrk. tägl. können bei
- ab. Stund. verb.
Reinerwerb durch Schichtarbeit
tägl. Lohn, Vertr. in Hll. Er-
werbszentrale in Freiburg i. Br.
15763

5 Verkäuferinnen
Schuhhaus Frey
K 3, 10.
Tüchtige Verkäuferinnen
sowie Lehrlinge gesucht.
H 4, 5, 1 Treppe. 4320

Lehrmädchen
Fleisches Mädchen
oder Frau lagieren gesucht
zu ertragen Panchstr. 13,
partiere. 7101

Lehrmädchen
Fleisches Mädchen
oder Frau lagieren gesucht
zu ertragen Panchstr. 13,
partiere. 7101

Stellen suchen.
Bedürfnis 21 Jahre, erwarbet
in Stenographie und Rechnen
Schreiben in d. Bertraue-
-Rechnung. Offerten unter Nr. 710
an die Expedition d. Bl.

Läden.
C 3, 19
part. Laden zu vermieten.
Ruhstr. 2. Stad. 66200

D 6, 6
Laden od. Bureau, erst. auch
Räume für mittl. Engros-
Geschäft zu verm. 2616

G 1, 1
event. mit Wohnung zu ver-
mieten. 1817

Läden.
M 2, 7
Laden mit Neben-
räumen als Bureau
oder Lager per April zu ver-
mieten. 2206

O 7, 24
große Ladenräume u. Waga-
zinsräumen zu verm. 3382
H. Groh, Collinstr. 10.

Friedrichspt. 3
Schöner Laden mit 2 Zimmern
preiswert zu vermieten. 2608

Gontardstr. 54
Laden in besserer Lage mit
schöner Wohnung ist, od. per
1. April zu vermieten. 2692

Oberstadt - Eckladen
mit oder ohne anstehende Woh-
nung, auch als Bureau ich-
geignet, per 1. April oder später
zu verm. in durch 4289

S. Lammbaum,
Bismarckstr. 10
Tel. 1770. P 5, 12.

Läden
in aufstrebendem Orte, über
10000 Einw., Nähe Mann-
heim, verkehrreiche Lage
an der Bahnhofsstr. Zur
Selbstverwirklichung in
günst. Gelegen., 1. leistung-
fähigen Uhrmacher, tüchtige
Kompl. anderer Geschäfte
angew. besonders geign. für
jene der Uhr-, Modemachen,
Polen- oder Textilwaren-
und Futtermittelbranche, da
hierfür Bedarf zu vermieten.
Zu erfragen Hohenstr. 10,
1. Treppe. 388-8

Entresol
mit Eingang von der Breiten
Str. ca. 170 Quadratmeter,
per Anfang März zu verm.
Näheres H 1, 1/2, 3. Et. 1594

2 schöne Läden
mit 4 grossen Schaufenstern
mit Bureau, Magazin und
Keller, ganz oder geteilt, zu
vermieten. 61297
Näh, 10. Kuhn, P 8, 11.

Läden 67863
für Billigen geeignet mit
Zimmer, Küche, Bad, Dalk-
stelle Elektr., Franzeisen.
Röhrlstr. 11. Tel. 1490.

Läden 67863
für Billigen geeignet mit
Zimmer, Küche, Bad, Dalk-
stelle Elektr., Franzeisen.
Röhrlstr. 11. Tel. 1490.

Zwei große belle 1200
Läden
für Bureauzweck z. 1. April
1909 preisw. zu vermieten.
Näh. Frau Müller, Frau
Wildestr. 10. Tel. 1060.

Schöner Laden
nebst Nebenraum eventl. mit
Einrichtung sofort billig zu
vermieten. Näheres N 3, 15,
3. Stad. 4164

Läden
in schönem Wohnort u.
allerbesten Geschäftslage unter
eigenem Anwesen der Platz
an Wohnung und Magazin
zu vermieten.
Lagerort unter Nr. 6495 an
die Expedition d. Bl.

Wirtschaften.
Suche per 1. Juli od. später
ein gut rentables
Wein- oder Bier-Restaurant.
Offert. unt. Nr. 2609 an
die Exped. d. Bl.

Bureau.
B 2, 10 a. 8 belle Bureau-
räume, vari., auf
die Straße gebend, per 1.
April zu vermieten. 2194

7, 7 Rheinstraße.
Ein Restor. (2 Zimmer mit
kleinem Magazin) per 1.
April zu vermieten. 1874

Büros
sofort od. später zu verm.
Näh. Dampfheizung,
Haus-Nuss A.-G.
D 1, 2-3. 1186

Werkstätte.
C 4, 15 Große, belle Werk-
stätte per 1. April
oder früher zu vermieten.
Näh. 1 oder 2 Trepp. 3061

J 6, 6.
Werkstätte mit Terrain
per sofort zu vermieten. 6420
Näh. Bureau, Hohenstr. 20

Schöne Werkstatt
mit elektr. u. Gasanl. d. 1.
Juli 1909 zu verm. Groh.
Dof u. Lorenz, vorb. Näh.
Luisenring 5, 5. Röhrlstr. 1661

Magazine
G 7, 14
Magazin oder Werkstätte zu
vermieten. 2165
Näheres 2. Stad.

Magazine
G 7, 14
Magazin oder Werkstätte zu
vermieten. 2165
Näheres 2. Stad.

Buntes Feuilleton.

Leichenverbrennung in China. Am 2. Mai findet die feierliche Ueberführung der sterblichen Ueberreste des im November v. J. verstorbenen unglücklichen Kaisers Xuanghü nach Hsing, den westlichen Kaisergräbern statt, um dort vorläufig bis zur Fertigstellung des kaiserlichen Mausoleums beigesetzt zu werden. Die Kosten hierfür werden mehrere Millionen betragen. Bei der großen Ehrfurcht, die in China das Kind vor den Eltern, und bei der unheimlichen Scheu, die der Lebende vor den Geistern der Verstorbenen hat, werden auch bei dem Schlusssak in dem Drama des irdischen Daseins keine Gelder gespart, um sich ja mit den Geistern der Verbliebenen gut zu stellen. Fast ausnahmslos werden in China die Toten unter der Erde bestattet, und die Feuerbestattung hat sich schon aus Gründen der Ahnenverehrung nie recht im Lande der Mitte einbürgern können, und ist sie doch einmal geübt worden, so war sie es immer nur für kürzere Zeit. Wenngleich Nieh, ein chinesischer Geschichtsschreiber in der Zeit bald nach Konfuzius, auch davon zu erzählen weiß, daß im Reiche Schuenfu (Provinz Schensi) die Kinder die Leichname ihrer verstorbenen Eltern zu verbrennen pflegten und ein anderer Schriftsteller aus dem dritten Jahrhundert v. Chr. der Nachwelt berichtet, daß schon in der vorgeschichtlichen Schangdynastie (etwa 1700 v. Chr.) in der Provinz Kansu die Leichenverbrennung üblich war, so ist trotzdem wohl mit mehr Gewisheit anzunehmen, daß erst mit der Einführung des Buddhismus in China im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt auch die Leichenverbrennung dort mehr bekannt und beliebt wurde. Im chinesischen Geschichtswerk „Kaocheng-shan“ wird uns ausdrücklich berichtet, daß erst unter dem Kaiser Goti aus der Handynastie (89 bis 106 n. Chr.) der Brauch der Leichenverbrennung aus Tientschun (heut Jankufu, Indien) nach China hübergebracht worden ist und es hat sich da folgende Legende gebildet. Einst ließ Kaiser Goti einen Teich in seinem Palast graben und leitete dabei selbst die Arbeiten. Hierbei stieß man auf Knochen von Menschenknochen und der Kaiser wandte sich an seinen berühmten Minister Lungfang mit der Frage, was für Knochen das wäre. Der Minister entgegnete, es wäre die Knoche des Leidnams eines Buddhistenpriesters aus dem Westen, die ihrem Ritus gemäß durch „Feuer beerdigt“ würden, um wieder „zu Asche zu werden“. Weitere Verbreitung fand das Verbrennen der Leichen in China nach einem andern chinesischen Werke, dem „Tschih-shu“, erst unter der Sung-Dynastie (920—1360 n. Chr.) und zwar in den Provinzen Kiangsi, Kiangsu und Anhui. Damals soll dort starke Ueberbevölkerung geherrscht haben, und aus Mangel an Land zur Beerdigung der Leichen griff man, dem Beispiel der Buddhistenpriester folgend, zur Verbrennung der Toten. Selbstverständlich machten Beamte und Literaten gegen sie Front, während die Priester, die aus dieser Gewohnheit der armen Bevölkerung ihren Gewinn zogen, sie ihrerseits nach Kräften unterstützten. Erst als auch die wohlhabenderen Klassen, vielleicht in der Einsicht, daß viel brauchbares Land durch die Leichenbestattung in der Erde unnütz vergeudet würde, zur Leichenverbrennung übergingen, erließ im Jahre 1157 der Kaiser Kaotjung ein Edikt gegen diese „Unsitte“, und um ihr kraftvoller zu begegnen wurden von Staats wegen zahlreiche Armenhäuser eingerichtet. Doch trotzdem ließ man nicht von dem schon zu lieb gewordenen Brauch. Erst im Jahre 1261 erging infolge einer erneuten Wirttschrift der Gelehrten an den Thron der Befehl, streng gegen alle Leichenverbrenner vorzugehen. Den Anlaß zu dem Thronbericht soll damals ein ärgerer Umstand gegeben haben, der den Segnern der Feuerbestattung sehr gelegen kam. Ein Leichenverbrennungssofen in der Hauptstadt der Provinz Kiangsu, Sutschau, war vom Blitz getroffen und eingestürzt worden. Gegen die Bitte der Priester, ihn wieder aufbauen zu dürfen, wandten sich in einer Eingabe an den Thron die Beamten und Literaten, die in dieser Zerstörung ein „Gottesgericht“ sahen, und ihrer Eingabe wurde mit dem

Befehl stattgegeben, in Zukunft stets in Städten und Dörfern immer für je 25 Familien Kirchhöfe von Staats wegen einzurichten. Diesem letzten Befehl ist man wohl nie so recht nachgekommen, aber anderseits hat der Erlaß, dessen Durchführung im übrigen damals streng gehandhabt worden sein soll, mit der Sitte der Leichenverbrennung in China so ziemlich ausgeräumt. Sie wird heute im Reiche der Mitte nur noch hier und da, wie z. B. in der Stadt Hangschau in Fschefiang geübt und dann auch nur von der niedrigsten Volksklasse, die im Volksmunde die Bezeichnung Quotchia, „Körperverbrenner“ führen.

Von seinen Reisen in Tibet teilt Dr. Albert Tafel in „Ueber Land und Meer“ einige interessante Einzelheiten mit. Nur wenige Europäer haben bisher das Kloster Labrang Gomba, eines der größten in dem ganzen, so schwer zugänglichen Lande, gesehen, in dessen Nähe die große französische Expedition des Capitaine d'Olone, wie erst dieser Tage gemeldet wurde, von einem tibetanischen Stamme angegriffen und hart bedrängt wurde. Dr. Tafel hat das Kloster im Oktober 1907 besucht, und er veröffentlicht jetzt die ersten Photographien, die von der gewaltigen Anlage gemacht wurden und die einen imponierenden Eindruck hervorrufen. Etwa 8000 bis 10 000 Mönche wohnen in diesem Kloster, das zu den wichtigsten in Tibet gehört; ein großes Gebiet ist von ihm abhängig, viele kleine Fürsten gehören ihm und zahlen ihm Steuern, und einige große Stämme werden von Lama's regiert, die das Kloster anerkennen und die gewissermaßen die Lüge auftreten. Am eine herrliche Zahl zwei- und mehrstöckiger Häuser gruppieren sich die Höfe und Wohnungen, in denen die gewöhnlichen Mönche hausen. Alle Gebäude sind weiß, rot und schwarz angestrichen und machen einen freundlichen Eindruck. Die Wohnungen und Höfen sind sauber gehalten. Die höheren Bauwerke sind die Wohnungen von lebenden Buddhisten und Heiligenkannontinnen, denn an lebenden Mönchen ist auch in Labrang kein Mangel. Von den größeren Gebäuden sind einzelne auch Tempeln und Bethallen, und ganz im Dintwegrunde sieht man Gebäude in chinesischem Stil, Golddachtempel, die besondere Heiligthümer enthalten. Die Bemalungen der Klosterleitung, den Dalai-Lama in ihren Mauern zu beherbergen und zu eine besondere Stellung unter den Mönchen Tibets zu erlangen, sind freilich fehlgeschlagen. Der Dalai-Lama, dessen Widerstand sie bereits überwinden zu haben glaubte, und für den sie 1907 schon einen besonderen Palast zu bauen begannen, hatte Furcht vor den Anstößen des Klosters Labrang, wie er überhaupt seit seinem anfangen Verhalten während der englischen Expedition 1904 und seit der Flucht nach der Mongolei bei der höheren tibetanischen Geistlichkeit viel von seinem Ansehen eingebüßt hat und sich nicht einmal in Sum-bum seines Lebens mehr sicher fühlte. Das Kloster ist berichtigt wegen der geringen Lebenswürdigkeit einer Bewohner, und das ganze Gebiet des nordöstlichen Hochlandes von Tibet gehört zu den gefährlichsten im Lande. Ueberall sind die Dstibetaner, die Phomba, gefürchtet und verurteilt. Sie sind in zahllose stolze und kriegerische Stämme zerfallen, die oft jahrelange Fehden miteinander führen. Es ist das Land des Feudalrechts. Niemand kümmert sich auch um die nomadischen Herden, die Chinesen, und wo ein chinesisches Wagnis erscheint, daht man ihm auf. Allmählich hat sich so ein richtiges Raubrittertum ausgebildet. Auch das chinesische Militär vermag dagegen wenig auszurichten. Im Sommer 1907 traf Dr. Tafel auf einen chinesischen Heertrupp von 3000 Mann, der teilweise mit den modernsten Gewehren bewaffnet war und doch gerade vor seinen Augen von den Tibetanern geschlagen wurde und seine sämtlichen Reiter verlor. So ist auch die Jobb der europäischen Forscher und Missionare, die hier ihren Tod fanden, erhellend, und fast alle Reisenden wissen, wie auch Dr. Tafel, von wiederholten räuberischen Ueberfällen zu erzählen.

Der Kampf gegen die Leichenverbrennung. Die Leichenverbrenner, die in dem Augenblick, da sie den Arm des Kriminal-Schutzmannes auf ihrer Schulter fühlen, in der Regel zu der Entschuldigun und Beschönigung ihrer Tat durch Neptomanische Veranlagung ihre Zuflucht nehmen, waren in den letzten Jahren für die Londoner Leichenverbrenner eine Plage geworden, deren sie sich kaum noch erwehren konnten. In dem Maße, als sich die Geschäftsbetriebe erweiterten, vermehrten sich auch die Diebstähle. Schließlich ist man dazu übergegangen, eine größere Anzahl Damen als „Ladies Detectives“, als weiblichen Kriminal-

beamten anzustellen, und heute gibt es kein größeres Geschäft in London, in dessen Räumen nicht zwei oder drei dieser Geheim-polizistinnen umhersehen. Sie sind elegant gekleidet, nebem sich dem Leichenverbrenner, lassen sich diese oder jene Gegenstände vorlegen und beobachten dabei unauffällig und mit schwarzen Augen die Bewegungen an anderen Tischen und in der Nachbarhaft. Mit Hilfe dieser Ladies Detectives hat man in der letzten Zeit eine Menge von Verhaftungen vorgenommen und seitfame Einzelheiten kamen dabei zutage. So fand man z. B. bei einer Dame, daß sie ihren Mann, den sie anscheinend in der Zerstreuung bald hier, bald dort liegen ließ, mit einem kleinen kaum sichtbaren Fischen Hals versehen hatte, an dem immer ein Gegenstand hängen blieb, der dann nach wenigen Schritten unauffällig in den Taschen der Begleiterin verschwand. Eine andere Dame trug ein elastisches Gummiband im Arme, an dessen Ende sich ebenfalls ein kleiner Fischen befand. Mit der Hand hielt die Dame das Bandchen gespannt, befestigte mit einer raschen unauffälligen Handbewegung den kleinen Fischen an den Gegenstand, den sie beiseite schieben wollte, ließ los und das Gummiband zog das kleine Paletchen von selbst in die weiten Falten des Ärmels. Bei einer anderen Dame fand man ein ganzes System solcher Gummibänder nebst unzähligen gelbem Leinwand in Rod und Mantel. In einem Juwelkasten entdeckte man eine Frau, deren Erid darin bestand, einzelne Ringe unauffällig in ihren Sonn- oder Regenschirm fallen zu lassen, kurzum die Anlagen gegen Leichenverbrennung sind kaum noch zu zählen, und die Londoner Richter fallen die härtesten Urteile, um andere abuschrecken.

In Erwartung des Thronerben. Im holländischen Königs-Palast ist man voll froher Erwartung, und all' im Schloffe ist bereits darauf vorbereitet, den künftigen Erben der niederländischen Krone mit gebührenden Ehren zu empfangen. Die Kindergemächer sind bereits fertiggestellt; sie liegen im zweiten Stockwerk des Schloffes und bestehen aus sechs großen luftigen Räumen, zu denen sich noch die Zimmer der Bedienung gesellen. Der eine Flügel des Schloffes ist völlig renoviert und umgeändert worden. Die Rauer- und Deckenbestattung wurde überall abgebrochen und durch eine neue Holzstufung ersetzt. Auch das Parkett ist erneuert worden, überall sind neue Heizapparate installiert und unter Aufsicht der Königin sind neue Leitungen für kaltes und heißes Wasser gelegt worden. Im wesentlichen haben englische und amerikanische Vorbilder bei diesen Umänderungen als Muster gebildet; jedenfalls sind alle gesundheitsförderlichen Einrichtungen und Gepflogenheiten der altmodischen Kinderzimmer in Acht und Bann erklärt. Die einzigen alten Gegenstände, die sich hier noch befinden, sind die alten prunkvollen Staatswägen, die dem holländischen Kaiserlichen Hofe entkommen und von denen einige beinahe die Größe einer Galakutsche haben. Aber auch sie haben eine genaue Revision durch die Königin über sich ergehen lassen müssen und werden in geeigneter Stunde wohl aus den Gemächern verschwinden. So liegt der Schatten des lang erwarteten bevorstehenden Ereignisses über dem Leben im Schloffe. Aber nicht mit geringerer Anteilnahme blüht das ganze Land den nächsten Wochen entgegen. Ueberall haben sich Komitees gebildet, die der Königin und dem Thronerben besondere Geschenke überreichen wollen. Militär- und Zivil-Belehrten bereiten prunkvolle Festlichkeiten vor, eine philantropische Dame im Haag will alle Kinder vom Haag und Scheveningen gottfrenndlich bewirten, kurz überall ist man eifervoll am Werke, sich für den großen Tag zu rüsten, dem das holländische Königs-haus entgegensteht.

Geschäftliches.

* Eine Revolution auf dem Gebiet der Speisefettstoffe bedeutet die Einführung eines holländischen Pflanzenfettes, das die bekannten Produzenten des allgemein beliebten Palmöls, die Herren G. Schling & Co., Kammheim, unter der Marke „Palmona“ in den Handel bringen. Palmona miß nach dem Aussehen des Fettes als Pflanzen-Margarine bezeichnet werden, unterscheidet sich aber von gewöhnlicher Margarine sehr wesentlich dadurch, daß sie keinerlei tierische Fette, sondern nur reine Pflanzenfette enthält. Dadurch ist eine Reinheit des Fettes erzielt, die Palmona als vollwertigen Ersatz für die teuer gewordene Rübölter erscheinen läßt.

Natürliche Kinderernährung — die vornehmste Mutterpflicht!



Die zunehmende „künstliche“ Ernährung der Kinder ist mit mancherlei Gefahren verbunden, sowohl für die einzelne Person, als auch für das Volksganze. Die Beweise hierfür wurden von bekannten Gelehrten wie Professor v. Bunge, Pfandler, Hamburger, Moro erbracht. Es gibt eben keinen wirklichen Ersatz für die Muttermilch.

Die Körperzellen der Kinder produzieren gewisse Stoffe, die nur das Eiweiß der Frauenmilch leicht zerlegen und verwerten, nicht aber das der Kuhmilch. Dieses gerinnt in ganz anderer Weise, wird schlechter aufgenommen und verursacht oft schädliche Reizungen des Verdauungshansals.

Ein weiterer sehr wichtiger Vorzug der natürlichen Nahrung besteht in ihrem Gehalt an wertvollen Schutzstoffen. Diese haben sich im Laufe der Muttermilch als natürliche Gegenwirkung gegen Erkrankungen gebildet und kommen durch die Milch dem Säugling zu gute. In der Kuhmilch fehlen selbstverständlich diese spezifischen Stoffe.

Diese Tatsachen machen es erklärlich, daß die Statistiken für die Flaschen-Kinder eine ungefähr fünffache Sterblichkeit gegenüber den gestillten nachweisen. Ebenso selbstverständlich ist es, daß selbst noch glückselig überlebenden Kinderkrankheiten die Widerstandsfähigkeit auch in den späteren Lebensjahren bei künstlich ernährten Personen viel geringer ist als bei den anderen.

Eine schwere Anklage für die Mütter, die nur aus Bequemlichkeit nicht stillen. Aber auch eine Mahnung an die große Zahl Frauen, die infolge schwächlicher Körperkonstitution, Blutarms, Magerkeit usw. bisher von der natürlichen Kinderernährung absehen mußten. Eine Mahnung, rechtzeitia etwas gegen diese Schwachzustände zu tun und wegen eines geeigneten Mittels evtl. den Arzt zu fragen.

Erfahrene Frauenärzte raten in solchen Fällen sehr oft zum Gebrauch der Somatoje.

Diese ist nachweisbar das am längsten bewährte und am gründlichsten von berufener ärztlicher Seite geprüfte Präparat. Rechtzeitig, d. h. schon vor der Geburt einige Zeit hindurch genommen, begünstigt die Somatoje durch Hebung des Kräftezustandes die Stillfähigkeit in ganz überraschender Weise. Nach ihrem Gebrauch ist die Erfüllung der vornehmsten Mutterpflicht dann meist möglich.

Jedenfalls sollte man erst mit der Somatoje einen Versuch machen, ehe man von der Wohlthat der natürlichen Ernährung absieht.

Mütter, die sich für weitere Tatsachen interessieren, wollen bitte die ausführliche Broschüre Nr. 32 E. verlangen vom Wissenschaftlichen Bureau II. der Act.-Ges. vorn. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



In meinem

Ausverkauf



Mittwoch

Donnerstag

Freitag

Samstag

Kleider-Flanell

Beachten
die meine
Schaufenster

Vorzügliche
Musterwahl
in prima
Qualitäten
waschocht

zu aussergewöhnlich herabgesetzten Preisen jetzt Meter **50** Pfg. früher bis 95 Pfg.

Serie II

Serie I jetzt Meter **25** Pfg. früher bis 75 Pfg.

Reste

Kleiderstoffe
Baumwollwaren
Weisswaren
und aus der Gardinen-Abteilung!



30 bis 50%

im Preise herabgesetzt!

F1,1 MANNHEIM M. Schneider Breitestrasse F1,1

Wohnungen.

B 2.15 parterre, 6 Zimmer u. m. Zub. u. Zubeh. oder Bureau zu verm. 2477

B 5. 6.
Wohnung bestehend aus 5 Zimmern, Küche u. Zubeh. per 1. April zu vermieten. Näheres parterre. 2126

B 6. 22a
nächt dem Park 5 Zim., Bad, Küche, Manierbe etc. auf 1 April zu verm. 1800
Nah. baselstr. 2 Treppen.

C 7. 8
3 Zimmerwohnung zu verm. Näh. 2. St. 4281

D 2, 1
Elegante Wohnung von 3 Zimmern, Bad, Küche und Zubeh. event. auch geteilt, per 1. April zu vermieten. 2185
Näheres G 7. 14. 2. St.

D 7. 20 4. St. 2065
ein grosser bright. Zimmer an vier Seiten zu verm. Näh. baselstr. 2065

E 5. 18 (Rheinstr.) 2. St., 3 Zimmer und Küche, auch für Bureau geeignet per 1. April zu vermieten. 6721
Nah. Julius Juhl, Friedrich Karlsruh. 4.

F 7. 22 3. Stod, schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubeh. per 1. April 08. 28. zu verm. 2800. Bureau, Kofengartenstrasse 20. 1199

G 7. 20 2. St. 4/0 schöne ger. Zim. u. Küche zu verm. Näh. 2. Stod. 1868

G 7. 23 1. Stod. 4-5 Zim. Wohn. zu verm. 4608
Näheres parterre.

G 7. 31 4 bis 5 Zimmer, Küche u. Zubeh. 1 Treppe hoch, per 1. April zu verm. Näh. parterre. 2508

G 7. 37 parterre.
Wohnung, Bureau, große Kellerküche, ganz oder geteilt, sofort oder später zu vermieten. 1106
Näheres G 7. 28. 2. Stod.

N 2. 2 5 Zimmerwohnung mit Bad u. 1. Apr. an om. 1 Treppe hoch. 4161
Friedrichstrasse 12. 2. Stod. Wohnung zu vermieten auf 1. April

Elisabethstr. 11.
herrschaftliche Wohnung 4. Stod 3 Zimmer, Badezimmer etc. mit grossem Balkon in der 961. Stodterweiterung Nähe des Kofengartens zum 1. April zu vermieten. 67400
In err. Elisabethstr. 11. 2. Stod.

Gischelheimerstr. 20
4 Zimmer und Küche, 3 Zimmer und Küche, 2 Zimmer und Küche, zu vermieten.
Nah. parter. bei Aug. Voth, Schuhmachermeister, 285

Zum **Wohnungs-Wechsel** empfehlen wir unser äusserst reichhaltiges Lager 81627

moderner Beleuchtungskörper für elektrisches Licht.

Zurückgesetzte Beleuchtungskörper ab 1. März mit einem Nachlass bis zu **30%**

Vorzüglich eingerichtete Werkstätte für Umändern u. Aufarbeiten von Beleuchtungskörpern aller Art.

Stotz & Cie.
0 4, 89 Elektr. Ges. m. b. H. Tel. 662 u. 3251.
Haupt-Vertretung u. Lager der Osramlampe.



Rheinwillenstr. 11 eleg. 3 Zimmer mit Bad auf 1. April zu vermieten. 4041
Näheres 4. Stod. rechts.

Kofengartenstr. 18, 1. St.
Eleg. 3 Zimmerwohnung m. schön. Zubeh. p. 1. April zu verm. Näh. parterre. 67540

Rheinhäuserstr. 11a
3 oder 4 Zimmer mit Zubeh. per 1. April zu verm. In erf. im Bureau, Geisenbüsch 2184

Rheinhäuserstr. 53
3 Zimmerwohnung zu verm. Näh. Kofengartenstr. 18. 2023

Rheinhäuserstr. 98 schöne 3 Zimmerwohnung per 1. März oder später zu verm. 2600

Rheinhäuserstr. 100
freundliche 3 Zimmerwohnungen im 1. und 2. Stod zu verm. Näh. Kofengartenstr. 96 p. 2271

Rheinstr. 12, 4 Zimmer und Küche nebst Bad, p. 1. April zu vermieten. 4028

Rheinhäuserstr. Nr. 24.
2 bis 3 Zimmerwohnungen mit Bad u. Mani. Zubeh. in freier Lage auf 1. April zu verm. Näh. eine Treppe hoch. 2177

Rheinwillenstr. 6
2 eleg. 4 Zimmerwohnungen mit Zubeh. per 1. April od. früher preiswert zu verm. Näh. baselstr. im Bureau. 1904
Schweningerstr. 136. Näheres 3 Zimmerwohnung. (sof. od. 1. April zu verm. Näh. bei Röder 2116. 2150

im Herzen der Stadt

7 Zimmer mit Zubeh. zu Geschäfts- oder Privatwecke im 2. Stock incl. 3 Zimmer im 3. Stock des Hauses **23, 7** sofort zu vermieten.
Näheres im Laden und bei den bekannten Agenten. 3904

Heinrich Lanzstr. 33
In meinem Neubau (sof. o. 1. April bezugsbar):
4. Stod 3-Zimmerwohnung mit Bad und Zubeh. 6083
5. Stod 2 Zim.-Wohnung m. Zubeh. **Carl Wittmann, Architekt**
Rheinwillenstr. 10. Telefon 1245.

Gischelheimerstr. 18, 2. St. 4
Zimmer, Küche, Speicher u. Bad p. 1. Apr. 4. verm. 4455

Gischelheimerstr. 21, 2. St. 4
3 Zimmerwohnungen mit reichlichem Zubeh. per 1. oder später zu vermieten. Näh. baselstr. 4. Stod. 2451

Gonsardstr. 29 2. St. 2 Zim. u. Küche 1 Treppe hoch, zum 1. April zu verm. 4888

Jungbuschstr. 24
2. Stod, 5 Zimmer, Badezimmer samt Zubeh. sofort oder später zu vermieten. Näheres parterre. 4568

Luisenring 27
freundliche Wohnung 3 Zimmer, Küche, Bad, u. 2 Bäder, 2 Bäder per 1. April zu verm. Näh. 2. Stod. 1207

Lamengstr. 9
eine Treppe, 7 Zimmer-Wohnung per 1. April zu verm. Näh. Lamengstr. 14. 2. St. rechts. 2401

Langestr. 26 Wegen Wegzug 2 1/2 Zimmer u. Küche bis 1. März zu vermieten. 2768

Meerfeldstr. Nr. 61
im 2. Stod, schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Bad u. Speisekammer, mit Mani. u. Bad, per 1. April zu verm. Näh. bei H. Dand. 1074
Nah. Kies, Elisabethstr. 2.

Meerfeldstr. 68
Elegant ausgestattete 5 u. 4-Zimmer-Wohnungen mit reichlichem Zubeh. per 1. oder später zu vermieten. Näh. baselstr. 4. Stod. 2451

Meerfeldstr. 62
3 Zimmer-Wohnungen mit Zubeh. per 1. April zu vermieten. Näheres 4. Stod. links. 2710

Meerfeldstr. 78 u. 86
Schön ausgestattete 3 Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April u. 1. Mai preiswert zu vermieten. 2485
Näheres Bureau Weibel, B. 2. V. Teilschön Nr. 509.

Offstadt.
Eleg. 7 Zimmerwohnung 2. Stod per April zu verm. J. Peter, Döllschke, 6. 67714

Meerfeldstr. 39
2. Stod, 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Näh. S. 8. 15. 281
Tel. 2847. 2681

Prinz Wilhelmstr. 17, 4
Zimmer, Bad, Speisekammer, u. Zubeh. per April zu vermieten. Näh. parter. 186. 2595

Prinz Wilhelmstr. 25, 1
Stod mit Wohnung von 2 Zimmer u. Küche p. 1. März zu verm. Näh. bei H. Dand. R 2, 4, 2-3 nachm. 2278

Snappredstr. 19 2. Stod, herrschaftliche 6 Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April zu verm. 2507

Stingstr. 10 4. Stod, 6 Zimmer u. reichl. Zub. zu verm. (kann a. geteilt werd.) Näh. S 4, 10/11, 2. St. 1. 2719

Rheinstraße 4,
2. Stod. Elegante Wohnung, 7 Zimmer, Bad, Küche u. Speisekammer, elektr. Licht u. Zubeh. per 1. Juli erst nach früher zu vermieten. Näheres parterre. 2129

Rheinhäuserstr. 26, schöne 4 Zimmerwohnung mit Balkon, Küche und Zubeh. per 1. April zu verm. 1753

Rheinhäuserstr. 41, Balkon-Wohnung, 3 schön große Zim., Küche, Bad, bill. 3. verm. 4153

Rheinhäuserstr. 20
schöne 4 Zimmer-Balkon-Wohnung mit Zubeh. zu vermieten. 1405

Rheinhäuserstr. 21, 4 Zim., Balkon u. Küche p. 1. April zu verm. Näh. 1. 2. h. 2780

Rheinhäuserstr. 33, schöne 3 Zimmerwohnung m. Balk. p. 1. Apr. u. v. Näh. O 2, 19. 1. Treppe. 3528

Rheinhäuserstr. 49 parter. 3 Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April zu vermieten. Näh. 1. Treppe. 1953

Prinz Wilhelmstraße 8
gegenüber dem Kofengarten ist die herrschaftl. eingerichtete Wohnung in der 2. Etage, bestehend aus 8-10 Zimmern, Bad, Küche, Speisek., Mani., elektr. Licht, Zentralheizung etc. per 1. Juli billig zu verm. Näh. beim Hausmeister. 2728

J. Kratzert's Möbelspedition
Mannheim, S 6, 8. Tel. 298
Heidelberg — Karlsruhe — Landau
Tel. 130 — Tel. 216 — Tel. 131

55 Patent-Möbelwagen
30 festangestellte Packer
3 feuersichere Lagerhäuser.
Grösst. Spezial-Unternehmen Süd- u. Mittel-Deutschlands